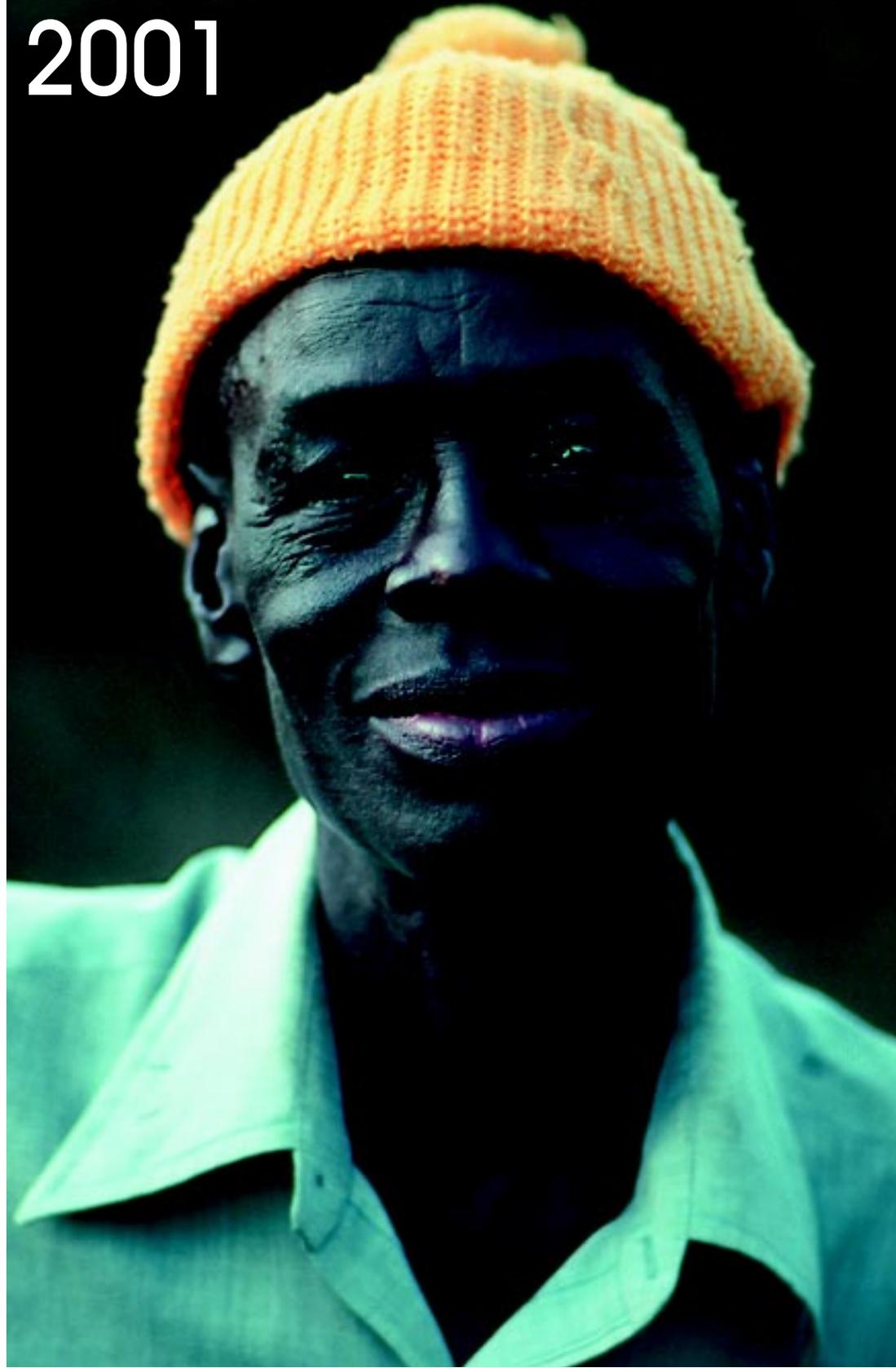




brücke für afrika
norddeutsche mission

H 21312

Projekte 2001



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
Monatsprojekte:	
MP 0111 November: Gesundheitsstation/Ghana	4
MP 0112 Dezember: Kinderprogramm/Togo	5
MP 0101 Januar: Frauenarbeit/Ghana	6
MP 0102 Februar: Gesundheitsvorsorge/Togo	7
MP 0103 März: Landwirtschaftsprogramm/Ghana	8
MP 0104 April: Schulen/Togo	9
MP 0105 Mai: Blindenprojekt/Ghana	10
MP 0106 Juni: Theologische Fortbildung/Togo	11
MP 0107 Juli: Kindergärten/Ghana	12
MP 0108 August: Englischsprachige Gemeinde/Togo	13
MP 0109 September: Theologie- und Musikseminar/Ghana	14
MP 0110 Oktober: Krankenhaus/Togo	15
Kleinprojekte Togo:	
KP 0120: Spar- und Kreditgenossenschaft Atakpamé	16
KP 0121: Wiederaufforstung in Gape-Centre	17
KP 0122: Brunnenbau in Ave-Keve	18
KP 0123: Jugendarbeit in Niamey/Niger	19
KP 0124: Landwirtschaftliche Ausbildung für Jugendliche in Kaboli	20
KP 0125: Verbesserung der Schulbildung	21
Kleinprojekte Ghana:	
KP 0150: Brunnen in Chereponi	22
KP 0151: Stoff-Färberei- und Batikprojekt in Kumasi-Amakom	23
KP 0152: Ernährungssicherung in Dambai	24
KP 0153: Erdnussöl-Herstellung in Jagrido	25
KP 0154: Familienplanung in Ashanti Kpoeta	26
KP 0155: Gemüseanbau von Jugendlichen in Wusuta Kpebe	27
KP 0156: Bewässerung und Imkerei in Tanyigbe Atidze	28
Kleinprojekte Ghana/Togo: KP 0180: Bücher für Schulbüchereien	29
Material-Angebote	30
Kleinprojektemeldung	32

Impressum:

ISSN 1439-0604

Brücke für Afrika, Mitteilungen der Norddeutschen Mission Bremen

Herausgeber: Norddeutsche Mission, Vahrer Str. 243, 28329 Bremen,
Tel.: 0421 / 46 77 038, Fax: 0421 / 46 77 907, eMail: info@norddeutschemission.de, www.norddeutschemission.de

Partnerkirchen: Bremische Evangelische Kirche, Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo, Evangelical Presbyterian Church (Ghana),
Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg, Evangelisch-reformierte Kirche, Lippische Landeskirche

Redaktion: Wolfgang Blum, Antje Wodtke

Titelbild: Der Altkleiderhandel ist die wichtigste Ursache für die Krise der afrikanischen Textilwirtschaft (s. S. 23).

Fotos: Norddeutsche Mission

Überweisungsformular liegt bei.

Konto: 107 27 27 Sparkasse in Bremen (BLZ 290 501 01)

Gesamtherstellung: arendT&P Bremen, gedruckt auf Recyclingpapier

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Wie aus einer Studie der Vereinten Nationen hervorgeht, droht in einigen Ländern der Hälfte aller heute 15-jährigen die Gefahr, an der Immunschwächekrankheit Aids zu sterben. Dass gerade Kinder und Jugendliche zu den Hauptopfern zählen, die sich mit dem Virus infizieren, ist eine Tragödie. Aids hat fatale Auswirkungen auf die Entwicklungsländer, besonders in Afrika. Schätzungsweise 34,3 Millionen Menschen auf der ganzen Welt haben sich mit dem HI-Virus infiziert. 90 Prozent davon leben in Entwicklungsländern und 70 Prozent in Afrika. Das für Europa und Nordamerika prognostizierte massenhafte Sterben blieb glücklicherweise aufgrund groß angelegter Aufklärungskampagnen aus.

In Afrika wurde jedoch die Seuche lange verleugnet und tabuisiert, oder es fehlten die Mittel für teure Kampagnen. Doch die Entwicklungsländer dürfen in ihrem Kampf gegen Aids nicht allein gelassen werden. Die Industriestaaten müssen mehr Geld und Fachwissen zur Verfügung stellen, um Medikamente zu kaufen, medizinische Einrichtungen zu bauen und die Forschung zu fördern. Denkbar wäre auch, einen Teil der Gelder, die afrikanische Länder den Industrieländern jedes Jahr an Schulden zurückzahlen, zu streichen, wenn sie zum Aufbau eines funktionierenden Gesundheitswesens im Kampf gegen Aids und andere Krankheiten genutzt würden. Da auch in den nächsten Jahren kaum mit einem hundertprozentig wirksamen Impfstoff zu rechnen ist, kann das nur heißen, Aufklärungs- und Präventionsprogramme ins Leben zu rufen. Es ist nämlich eine falsche Annahme, dass man in einem armen Land nichts gegen Aids unternehmen könne. Einige Länder wie Uganda, Senegal oder auch Thailand, in denen mit Aufklärungsprogrammen die Infektionsrate zum Teil drastisch gesenkt werden konnte, liefern den Beweis des Gegenteils.

Es müssen aber nicht unbedingt flächendeckende, das ganze Land erfassende Programme sein, um etwas gegen Aids zu tun. Auch im Kleinen kann begonnen werden. Aidsaufklärung ist immer auch Teil der Arbeit unserer Partnerkirchen in den verschiedenen Programmen und Projekten, von denen Sie eine Auswahl in diesem Heft finden.

Die Norddeutsche Mission unterstützt die Arbeit der Evangelical Presbyterian Church (E.P.Church) in Ghana und der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) sowie ganz direkt die Initiativen in deren Gemeinden durch Beratung und Begleitung und nicht zuletzt durch finanzielle Hilfen, wofür wir Sie um Ihre Unterstützung bitten.

Die Arbeit unserer Partnerkirchen stellen wir Ihnen beispielhaft anhand der **Monatsprojekte** vor. Alle Spenden für die Monatsprojekte überweisen wir ohne Abzüge nach Ghana oder Togo, wo sie für die verschiedenen Arbeitsgebiete der Kirchen verwendet werden. Diese Programme laufen meist über mehrere Jahre und bedürfen laufender Unterstützung.

Bei den **Kleinprojekten** handelt es sich um Selbsthilfeinitiativen von Gruppen oder Gemeinden. Sie werden in Eigenverantwortung geplant und durchgeführt. Alle Spenden für Kleinprojekte werden vollständig an das jeweils angegebene Projekt weitergeleitet. In Ghana wird ein großer Teil der Unterstützung als Kredit an Gruppen und zunehmend auch an Einzelinitiativen vergeben. Die zurückgezahlten Mittel fließen in einen, von der E.P. Church verwalteten Fonds, aus dem wiederum andere Kleinprojekte unterstützt werden.

Bitte wenden Sie sich an uns, wenn Sie weitere Informationen wünschen. Wir kommen auch gern in Ihre Gemeinde oder Gruppe, um über die Projekte, über unsere Partnerkirchen oder andere, entwicklungsrelevante Themen zu berichten.

Ihr

Wolfgang Blum
Projektreferent



Gesundheitsstation

Gerade im ländlichen Norden Ghana ist die Gesundheitsversorgung der Menschen eine wichtige Aufgabe. In Wapuli unterhält die Evangelische Kirche eine kleine, aber sehr aktive „Klinik“.

Klinik – so wird in Ghana eine Gesundheitsstation ohne Arzt genannt. Die „Klinik“ von Wapuli spielt für Ghana eine wichtige Rolle, liegt sie doch im Nordosten des Landes, nördlich von Yendi, in einem Gebiet, das strukturell eher unterversorgt ist. 1971 gegründet, ist die Gesundheitsstation inzwischen für den steigenden Bedarf schon zu klein geworden. Mehrfach gab es Pläne für eine Ausweitung, die jedoch immer wieder an den finanziellen Grenzen der Evangelical Presbyterian Church (= E.P.Church) gescheitert sind.

„Wir tun, was wir können – mit dem uns zur Verfügung stehenden Personal“, sagt Michael Kambonya, der seit vielen Jahren in Wapuli als Krankenpfleger arbeitet und den Mut nie verloren hat. „Wir sind insgesamt 15 Beschäftigte hier, darunter sind fünf Krankenschwestern und eine Hebamme. Wichtig für das Niveau der Station wären jetzt Wohnungen für die Angestellten, damit uns das qualifizierte Personal erhalten bleibt. Wenn sich in dem Bereich nicht bald etwas tut, wandern die Leute ab.“

Aber noch ist die Klinik einschließlich der Apotheke gut geführt und in einem ausgezeichneten Zustand, Michael Kambonya kann zu Recht stolz sein. Durchschnittlich werden 30 Patienten pro Tag in Wa-

puli versorgt, 1000 Cedis kostet eine Konsultation, das sind 0,50 DM. Schwerpunkte der Behandlung sind Lungenentzündung, Hepatitis, Hirnhautentzündung, Schlangenbisse, Erkrankungen, die durch den Guinea-Wurm hervorgerufen werden, und Malaria. Für eine Malariaabehandlung müssen die Patienten 5000 Cedis, also 2,50 DM, bezahlen, ein Betrag, den viele nicht aufbringen können. „In lebensbedrohlichen Fällen behandeln wir die Kranken natürlich trotzdem“ – das steht für Michael Kambonya außer Frage, „Aber irgendwie muss ja am Ende des Jahres unser Etat ausgeglichen sein. Also können wir nicht viele Menschen kostenlos versorgen.“

Ein wichtiger Arbeitsbereich der Gesundheitsstation sind Vorsorgeprogramme. Eine der Krankenschwestern ist regelmäßig mit dem Motorrad in den umliegenden Dörfern unterwegs, um die Bevölkerung über Ursachen von Krankheiten und Möglichkeiten der Vermeidung aufzuklären. Bei größeren Aktionen, z. B. Impfkampagnen, sind alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Wapuli unterwegs.

„Wir tun, was wir können“, wiederholt Michael Kambonya lächelnd. „Aber manchmal brauchen auch wir Hilfe. So reicht unser Brunnen nicht mehr aus: Wir benötigen dringend Unterstützung für die Wasserversorgung der Klinik. Das schaffen wir nicht allein.“



Die Mütter kommen mit ihren Kleinkindern zu regelmäßigen Vorsorgeuntersuchungen.

Projekt für Dezember: Togo

Kinderprogramm

Für die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) geht die Arbeit mit Frauen und die Arbeit mit Kindern häufig Hand in Hand. Ein Frauenverband der Kirche hat jetzt ein Konzept entwickelt, nach dem mit einem Kinderprogramm zu den Themen „Hygiene, Gesundheit und Entwicklung“ auch die Frauen erreicht werden können.

COPFEDES (= Collectif Protestant des Femmes pour le Développement et la Solidarité), der Evangelische Frauenverband für Entwicklung und Solidarität, ist einer der wichtigsten innerhalb der Frauenarbeit der Evangelischen Kirche von Togo (EEPT). „Wir verbinden die spirituelle Ebene mit einem entwicklungspolitischen Ansatz“, erläutert die Leiterin, Pastorin Maryse Adubra. „Wir möchten den Frauen, die einen Großteil der gesamtgesellschaftlichen Arbeit verrichten und trotzdem in vielen Bereichen noch benachteiligt sind, helfen, ihre persönliche Lebenssituation zu verbessern. Das tun wir durch Alphabetisierungskurse, Seminare zu Fragen der Ernährung, Hygiene und Gesundheit und durch die Unterstützung von kleinen Selbsthilfeprojekten, mit denen die Frauen etwas Geld verdienen können.“

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit des Frauenverbandes ist die Förderung der Entwicklung von Kindern – ein Bereich, der in so armen Ländern wie Togo von kaum einer einheimischen Organisation wahrgenommen werden kann. „Wir haben ein Konzept entwickelt“, erzählt die Pastorin, „das darauf abzielt, dass Kinder in spielerischer Form die Grundlagen von Hygiene, Gesundheit und Entwicklung erlernen.“ Zehn dieser Kindertreffpunkte hat

die Pastorin seit 1995 bereits auf die Beine gestellt, jetzt sind weitere fünf geplant, drei davon bewusst im strukturell unterversorgten Norden des Landes. Zu jeder Einrichtung gehört ein kleines Büro, zwei Latrinen, einige Spielgeräte wie Wippen, Schaukel und Sandkasten sowie ein Brunnen.

Jeden Mittwoch, am Wochenende und in den Schulferien bieten ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von COPFEDES ein offenes Kinderprogramm mit Spielen, Liedern, Theater und Aktionen rund um die Themen „Hygiene, Gesundheit und Entwicklung“ an. Mit den fünf Einrichtungen, die jetzt geplant sind, sollen um die 460 Kinder er-

reicht werden. „Das Tolle an unserem Konzept ist der Schneeballeffekt.“ Maryse Adubra lacht verschmitzt. „Die Kinder kommen nach Hause, erzählen, was sie gelernt haben und geben so die Inhalte weiter. Manchmal ‚erziehen‘ sie sogar ihre Eltern.“

Gesucht werden nun noch Spenden, die die Realisierung der fünf weiteren Treffpunkte möglich machen. Da die jeweilige Dorfbevölkerung bereits die notwendige Mithilfe zugesagt hat, werden für die Einrichtung der Kinderspielplätze einschließlich der Brunnen nur die Materialkosten anfallen. Sie betragen pro Projekt 1700 Mark. Dieses Gesuch geben wir gern an Sie weiter.



Mit spielerischen Mitteln werden den Kindern Themen wie Hygiene, Gesundheit und Entwicklung nahe gebracht.

Frauenarbeit

Frauen in Afrika müssen für die Ernährung der Familie, die Versorgung der Kinder und den übrigen Haushalt aufkommen – häufig ganz allein. Die Evangelical Presbyterian Church, Ghana fördert daher gezielt Projekte, die die Lebenssituation von Frauen verbessern.



Seit Jahren arbeitet in Kpando-Kpodzi eine Gruppe von Frauen, meistens Lehrerinnen, die arbeitslose Mädchen ausbildet.

Noch immer sind es auch in Ghana die Frauen, die kaum oder gar nicht die Möglichkeit einer Schulbildung haben. Dabei sind sie es, die - oft ganz allein - für die Ernährung der Familie, die Versorgung der Kinder (Kleidung, Schulgeld) und den übrigen Haushalt aufkommen müssen. Die Möglichkeit, an marktorientierten Prozessen teilzunehmen, haben sie so gut wie nie. Das weiß die E.P.Church in Ghana, und in ihrer Entwicklungsabteilung ist man sehr darauf bedacht, Frauenprojekte zu unterstützen, zu initiieren und zu fördern, so weit es in den eigenen Kräften steht.

Seit Jahren arbeitet in Kpando-Kpodzi eine Gruppe von Frauen, meistens Lehrerinnen, die arbeitslose Mädchen ausbildet. Sie erhalten über zwei Jahre Unterricht in den Fächern: Nähen – Backen – Gartenbau. Wenn man den jungen Mädchen bei

der Arbeit zusieht, spürt man förmlich ihre Wissbegierde und die Freude über die Möglichkeit, etwas zu lernen. Die Zahl der Ausbildungsplätze ist hier jedoch sehr begrenzt, es fehlt das Geld für zusätzliche Lehrkräfte.

Im Activity Centre in Ho werden überwiegend sehr junge schwangere Frauen und Mütter sowie Straßenkinder ausgebildet. Es gibt eine lange Warteliste für die begehrten Plätze. Hier lernen die jungen Menschen ganz praktische Dinge wie z. B. Nähen, Kochen, Konservieren von Früchten und Gemüse; aber sie er-

halten auch Unterricht in so wichtigen Fächern wie Rechnen, Englisch, Frauenrechte, Marketing oder Buchhaltung. Gehälter, Material und Verpflegung für die Schülerinnen und für ihre Babys müssen von der E.P. Church bezahlt werden, denn diese jungen Menschen gehören zu den Ärmsten in Ghana. Hier gibt es den Wunsch, Startkapital, um das Erlernte in die Tat umzusetzen, zu bekommen. Dabei handelt es sich um 150,— bis 200,— DM pro Person.

Akoefe, ein Dorf am Volta-Stausee. Haus- und Feldarbeit sind getan, Wasser geholt, Holz gesammelt, das Essen für den Abend vorbereitet, die Sonne steht hoch am Himmel. Etwa acht Frauen sitzen im Kreis auf dem ausgedörrten Rasen. Jede hat neben sich einen Korb mit Samen der Ölpalme, vor sich einen flachen Stein, in der Hand einen etwas kleineren. Stundenlang die gleiche Bewegung: Samen auf den Stein legen, draufschlagen. Kern in einen Topf werfen, Schalen wegpusten! Der Kern ist ölhaltig, in einem zweiten Arbeitsgang wird daraus ein Nussöl gekocht, das verkauft werden soll. Eine Frauengruppe bei der Arbeit. Hier fehlen Schutzbrillen und ein Schatten spendender Unterstand.

Armut hat oft das Gesicht einer Frau! Wir können der E.P. Church dabei helfen, das zu ändern.

Gesundheitsvorsorge

Aids ist in fast allen afrikanischen Ländern zu einem die Gesellschaft bedrohenden Problem geworden. In Togo setzt sich eine evangelische Dachorganisation für eine umfassende Aufklärung über die Krankheit und ihre Übertragungswege ein.

„Die Situation ist im höchsten Grade beunruhigend“, meint Corneille Kpegba im Hinblick auf die Zahlen der HIV-Infizierten und Aids-Kranken in Togo. „Wir müssen ganz dringend etwas tun.“ Kpegba ist der Gesundheitsbeauftragte der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) und in diesem Zusammenhang Mitglied einer gesamt-evangelischen Organisation des Landes. „Die Kirchen des Christenrates haben vor zwei Jahren die ‚Protestantische Vereinigung der medizinisch-sozialen und humanitären Werke‘ (= L’Association Protestante des Oeuvres Médico-Sociales et Humanitaires), abgekürzt APROMESTO, gegründet. Eine der Aufgaben dieses Dachverbandes ist die Bekämpfung von Aids.“

Eine schwierige Aufgabe – zählen doch sexuell übertragbare Krankheiten immer noch zu den Tabu-Themen in der (afrikanischen) Gesellschaft. Inzwischen kennt fast jeder in Togo jemanden, der an Aids gestorben ist, ausgesprochen wird die Ursache jedoch nie. Betroffen sind vor allem die 15- bis 40-jährigen und unter ihnen – wegen der traditionellen Polygamie – vor allem die Frauen. „Prozentzahlen der Erkrankung der Gesamtbevölkerung anzugeben, ist sehr schwierig“, sagt Corneille Kpegba. „Aber wie bedrohlich die Sache für uns wird, zeigt ein kleines Beispiel: Allein in der Gesundheitsstation von Sodo sind in den letzten zwei Monaten 15 Menschen an Aids gestorben. Und alle waren zwischen 18 und 30 Jahre alt.“

Natürlich gibt es Material zur Aufklärung über das HI-Virus und die Ansteckungsgefahren – von Gesundheitsministerien, UNICEF und Nichtregierungsorganisationen. Aber es stellt sich immer wieder die Frage der Vermittlung in einer Gesellschaft, die zum einen das Thema

extrem scheut, zum anderen zum großen Teil aus Analphabeten besteht. „Und hier steigen wir von APROMESTO ein“, erklärt der Gesundheitsbeauftragte der EEPT. „Wir versuchen, zumindestens unsere Mitglieder zu erreichen. Selbst die Pastoren haben meistens keine Ahnung, wie das Virus übertragen wird. Also schulen wir zuerst die Theologen und schlagen ihnen dann vor, in ihre Gemeinde zu kommen und direkt nach dem Gottesdienst mit den Gemeindegliedern über Aids zu sprechen.“

Weitere Zielgruppen sind Frisöre wegen der Ansteckungsgefahr durch mehrfach benutzte Klingen und das Pflegepersonal in den Krankenhäusern und Gesundheitsstationen. Besonders gut laufe die Aufklärung mit Bildern, so Corneille Kpegba, daher suche man dringend nach finanziellen Mitteln für Diavorführungen. Ein weiteres Problem sind für ihn die Fahrtkosten, die anfallen, wenn der ehrenamtlich tätige Pensionär in den Gemeinden unterwegs ist.

Eine Zielgruppe ist das Frisörhandwerk wegen der Ansteckungsgefahr durch mehrfach benutzte Klingen.



In Dambai, im Nordosten Ghanas, hat die Evangelisch-Presbyterianische Kirche eine Modellfarm mit landwirtschaftlichem Beratungsprogramm aufgebaut. Hier können die Bäuerinnen und Bauern der Umgebung zukunftsweisende und umweltschonende Anbau- und Viehzuchtmethoden erlernen.

Dambai liegt etwa 250 km nördlich von Ho, dem Sitz der Kirchenleitung der Evangelical Presbyterian Church, Ghana (= E.P.Church). Hier, im Nordosten des Landes wurden in den 60er-Jahren im Zuge der Errichtung des Volta-Stausees über 70.000 Menschen umgesiedelt. Für sie baute man endlich in den 90er-Jahren ein Landwirtschaftsprogramm unter Trägerschaft der E.P.Church auf.

„Wir wollen der Dorfbevölkerung helfen, ihre Probleme in der neuen Umgebung zu erkennen, Lösungen zu finden und so ihre Lebenssituation zu verbessern“, beschreibt Robert Nti, Leiter des Programms, seine Aufgabe. Gemeinsam mit seinen drei Kollegen, darunter eine Frau, hat er Beeindruckendes geleistet. Schwerpunkt der Arbeit ist die Entwicklung von Anbau- und Viehzuchtmethoden, die der Region angepasst sind. Dazu gehen die Programm-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter in die Dörfer, beraten die Bevölkerung vor Ort oder laden sie zu Fortbildungsveranstaltungen auf die Modellfarm in Dambai ein. „Diese umfassen verbesserte Methoden des Yams- und Cassava-Anbaues, Pilz- und Schnecken-zucht, Bienen- und Kaninchenhaltung und Seifen-

herstellung. Außerdem bemühen wir uns immer wieder, neue Techniken auszuprobieren“, erzählt Robert Nti stolz. „So haben wir bei uns auf der Farm einen Solarkocher und zeigen Interessierten, wie man ihn herstellen und damit Nahrung zubereiten kann.“

Darüber hinaus ist ein Berater für Viehhaltung in den Dörfern unterwegs. Er behandelt die auftretenden Tierkrankheiten (Würmer, Durchfall, Klauenentzündung) und zeigt den Bauern, wie sie diese Probleme schon im Vorfeld vermeiden können. Schließlich ist ein wichtiger Bereich des Landwirtschaftsprogramms die Arbeit mit Frauen: Agnes Asamoah, die Kollegin von Robert Nti, berät Frauengruppen im Bereich „Hygiene, Gesundheit und Ernährung“ und führt Fortbildungen zu verschiedenen Themen von Familienplanung bis zur Führung von Kleinunternehmen durch.

„Seit einiger Zeit läuft bei uns in Ergänzung der Beratungen der Bevölkerung der Umgebung ein Kreditprogramm für den Ankauf landwirtschaftlicher Geräte“, so der Leiter der Modellfarm Dambai. „In dem Zusammenhang wollen wir auch Basiswissen im Bereich ‚Finanzen‘ vermitteln. Leider können die Bäuerinnen und Bauern die Kursgebühren nicht zu 100 Prozent selbst tragen, sodass wir auf Unterstützung aus Deutschland angewiesen sind.“

Bäuerinnen und Bauern erlernen zukunftsweisende und umweltschonende Anbau- und Viehzuchtmethoden.



Projekt für April: Togo

Schulen

Die Kindergärten und Schulen aller evangelischen Kirchen in Togo sind in einem Dachverband zusammengeschlossen. Sein Direktor setzt für die Zukunft auf eine verbesserte Fort- und Weiterbildung der hier tätigen Lehrerinnen und Lehrer.

Pastor Kodjo Dogba ist ein vielbeschäftigter Mann: Er ist nicht nur für alle Schulen der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) zuständig, sondern gleichzeitig auch Direktor des Evangelischen Schulwesens in Togo. Unter diesem Dach haben sich die Schulen der EEPT, sowie der Baptisten, der Adventisten, der Pfingstler und die zweier Missionen zusammengeschlossen. „Das ist sehr sinnvoll“, meint Pastor Dogba, „können wir doch so gemeinsam gegenüber dem Staat und der Öffentlichkeit in Erscheinung treten.“ Er selbst sieht seine eigene Aufgabe vor allem in der Verwaltung des Schulpersonals und der Gebäude, als Verhandlungspartner in Bezug auf die Finanzierung (vonseiten des Staates oder anderer Zuschussgeber) und als Kontrollinstanz, die Qualität der evangelischen Schulen betreffend.

„Es ist im ganzen Land bekannt, dass das Niveau unserer Einrichtungen hoch liegt, daher schicken Eltern, die Wert auf eine gute Ausbildung legen, ihre Kinder zu uns“, so Kodjo Dogba. „Wir freuen uns natürlich darüber und versuchen, die Schulgebühren dem Lebensstandard und den Verdienstmöglichkeiten der jeweiligen Region anzupassen. So beträgt das Schulgeld für die Grundschule in der Hauptstadt Lomé 8000 CFA (= 24,— DM) pro Jahr, in den Außenbezirken und in kleineren Städten 2000 bis 3000 CFA (= 6,—



Die Schulverwaltung ist für über 148 Grund- und Mittelschulen sowie für 6 Gymnasien zuständig.

bis 9,— DM) und auf dem Dorf 800 bis 1000 CFA (= 2,40 bis 3,— DM). Aber selbst dieser Betrag ist von vielen Eltern, besonders im strukturschwachen Norden des Landes und wenn mehrere Kinder einer Familie zur Schule gehen sollen, kaum aufzubringen.“

Trotzdem steigt die Zahl der evangelischen Schulen insgesamt leicht an. Mittlerweile sind es 148 Grund- und Mittelschulen und 6 Gymnasien (davon 102 bzw. 4 der EEPT) mit gut 43.000 Schülerinnen und Schülern. Unter die Schulverwaltung fallen außerdem die Kindergärten mit immerhin 58 Einrichtungen und über 1600 Kindern. Keine leichte Aufgabe

für Pastor Dogba. „Mir liegt zunehmend die Weiterbildung am Herzen“, sagt der engagierte Direktor. „Die Lehrerinnen und Lehrer gehen häufig mangelhaft ausgebildet an die Schulen. Wir haben jetzt ein System entwickelt, nach dem das Land in fünf Sektoren eingeteilt wird. In jedem Sektor sind jeweils einige Kollegen für die Fortbildung verantwortlich. Das Problem ist jedoch die mangelnde Mobilität auf dem Land. Um die Dörfer zu erreichen, müssen die ‚Weiterbildungsreferenten‘ – ich nenne sie mal so – entweder ein Fahrzeug haben oder per Buschtaxi fahren. Beides kostet Geld. Geld, das wir leider nicht haben.“

Projekt für Mai: Ghana

Blindenprojekt

Im ghanaischen Hohoe ist vor einigen Jahren ein äußerst fortschrittliches Blindenprojekt aufgebaut worden. Im Gegensatz zu herkömmlichen Blindenschulen, die teuer sind und die Betroffenen isolieren, erlernen Blinde und stark Sehgeschädigte hier in ihrer jeweiligen Umgebung Fertigkeiten, mit denen sie sich selbst ernähren können.

Östlich des Volta-Stausees, nahe der Grenze zu Togo, liegt die Distrikthauptstadt Hohoe. Seit 1983 gibt es hier ein Programm zur Unterstützung von Blinden, 1996 hat die Evangelical Presbyterian Church (= E.P.Church) die Trägerschaft übernommen. „Unser Projekt heißt ‚Community Integrated Rehabilitation of the Blind‘, kurz CIRB genannt“, erzählt der Leiter David Botwey. „Unser Ziel ist es also, Blinden oder schwer Sehbehinderten zu helfen, ein weitgehend unabhängiges und in die Gemeinschaft integriertes Leben zu führen.“

Kein leichtes Unterfangen. In Ghana ist der Verlust der eigenen Arbeitskraft eine Katastrophe, gibt es doch weder ein Sozialversicherungssystem noch die Unterstützung durch diakonische Dienste. Im Falle von Krankheit oder Behinderung ist man auf sich allein gestellt oder auf die Hilfe der Familie angewiesen. Die allgemeine Armut erfordert jedoch, dass jedes Familienmitglied etwas zum Lebensunterhalt beiträgt.

„Da setzen wir an“, erklärt David Botwey. „Wir vermitteln den Blinden praktische Kenntnisse, mit denen sie sich eine eigene Existenz aufbauen können. Als Erstes schulen wir ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Diese gehen in die Dörfer zu

Den Blinden werden praktische Kenntnisse vermittelt, mit denen sie sich eine eigene Existenz aufbauen können.



den Blinden und stark Sehgeschädigten. Falls keine Heilung mehr möglich ist – das klären wir natürlich ab – wird gemeinsam mit den Behinderten ein individueller Ausbildungsplan erstellt. Es werden Kurse in Tierhaltung, Imkerei, Schneckenzucht, Bäckerei, Handwerk und Kleinhandel angeboten.“

Um den Blinden nach ihrer Ausbildung die Möglichkeit zum Aufbau einer eigenen Existenz zu geben, erhalten viele das dafür benötigte Startkapital in Form eines Kredites, z. B. für den Bau eines Kaninchenstalles. Darüber hinaus wurde mithilfe der E.P.Church ein Kiosk eingerichtet, in dem die Produkte der Blinden vermarktet werden.

Ein weiterer Bereich ist die Arbeit mit Schulkindern: Zwei ehrenamtlich mitarbeitende Lehrer wurden von CIRB mit Motorrädern ausgestattet und können so die Grundschulen im Distrikt regelmäßig besuchen, um durch eine gezielte Fortbildung der Grundschullehrer und durch Gespräche mit den Eltern den blinden Kindern zu ermöglichen, am normalen Schulunterricht teilzunehmen. Die Erfolge des Projekts sind beachtlich: Seit Beginn der Arbeit sind 600 Blinde geschult worden; für das Jahr 2000 haben sich David Botwey und seine Kolleginnen und Kollegen vorgenommen, den Kontakt zu weiteren 140 Betroffenen aufzunehmen, sowie zusätzliche ehrenamtliche Helfer auszubilden. Wir wollen sie gern – mithilfe Ihrer Spenden – dabei unterstützen.

Theologische Fortbildung

Lange Zeit konzentrierte sich die Bibelschule der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) auf die Ausbildung von Katechisten. Jetzt ist dort ein lebendiges Zentrum für umfassende Fort- und Weiterbildung im gesamt-kirchlichen Bereich entstanden.

Vor über 75 Jahren wurde die Bibelschule von Atakpamé, 170 km nördlich der togoischen Hauptstadt Lomé, gegründet. Bis vor kurzem lag der Schwerpunkt der Arbeit in der Ausbildung von Katechisten (= Diakonen) – sowohl für die Evangelische Kirche von Togo (= EEPT), als auch für die Methodistische Kirche des Nachbarlandes Benin. Da Katechisten in Togo für Predigt, Unterricht und die gesamte Gemeindeleitung verantwortlich sind, ist die Ausbil-

dung entsprechend breit angelegt. Sie umfasst einen allgemeinen Teil u. a. mit Französisch, togoischen Nationalsprachen und Musik, einen theologischen Teil vom Alten Testament bis zur Missionsgeschichte und einen praktischen Teil mit Gemeindeleitung und einer Einführung in ein Handwerk und das Thema „Entwicklung“.

„Mittlerweile sind wir aber zusätzlich stark in die Fort- und Weiterbildung eingestiegen“, erläutert Pastor Franck Adubra, Leiter der Einrichtung. „Das sieht man schon an der Umbenennung. Wir heißen jetzt ‚Centre Protestant de Formation et de Rencontre‘, abgekürzt ‚CEPROFORE‘, also auf Deutsch ‚Evangelisches Bildungs- und Begegnungszentrum‘.“

Tatsächlich ist damit ein Zentrum in Atakpamé geschaffen worden, das es bisher im kirchlichen Rahmen nicht gab: CEPROFORE bietet Fort- und Weiterbildungen für Katechisten, Pastoren und Laien (-prediger) an und kann außerdem als Seminarort – auch von Trägern außerhalb der EEPT – genutzt werden. „Wir möchten allen Menschen, die in unserer Kirche aktiv sind, die Möglichkeit bieten, ihr Wissen zu vertiefen, aufzufrischen oder zu erweitern“, sagt Franck Adubra und verweist auf den Seminarplan für das vergangene und das laufende Jahr. Die Liste ist lang: so wird beispielsweise für die Mitglieder des Synodalkomitees ein Kurs mit dem Titel „Ethik und Management – Verwaltung innerhalb der Kirche“ empfohlen. Besonders für junge Pastorinnen und Pastoren war das Seminar „Vision 2000 – Welche Kirche wollen wir im Jahr 2000?“ gedacht. Aber auch für pensionierte Theologen gibt es ein Angebot: „Sie müssen lernen, wieder durchzuatmen“, meint der Leiter von CEPROFORE. Weitere Kurse richten sich an Katechisten, Laienprediger oder auch an Frauen, die sich im Bereich „Entwicklung“ engagieren.

„Wir haben viel vor“, so Franck Adubra. „Leider lassen sich die Kosten eines Seminars in Höhe von rund DM 4.800,— nicht komplett über die Beiträge der Teilnehmer finanzieren. Daher haben wir die Norddeutsche Mission um Unterstützung gebeten. Damit unsere Kirche eine lernende, sich entwickelnde, eine lebendige Kirche bleibt.“

Das Fortbildungszentrum liegt auf einem Hügel über der Stadt Atakpamé.



Projekt für Juli: Ghana

Kindergärten

In den meisten Kindergärten in Ghana arbeiten Grundschullehrerinnen als Erzieherinnen ohne Kenntnisse der speziellen Bedürfnisse von Kleinkindern. Die Bildungsabteilung der Evangelical Presbyterian Church bietet daher seit vier Jahren Fortbildungen für Kindergarten-Lehrerinnen, besonders in der Volta Region, an.

Elesi Dei Tutu arbeitet als Koordinatorin der 196 Kindergärten der E.P.Church: „Ich verstehe mich eigentlich als Bindeglied zwischen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Kindergarten und der Kirche. Vor vier Jahren entstand das Projekt ‚Fortbildungen für Kindergarten-Lehrerinnen‘ mit Kursen und Workshops auf Kirchenkreis-Ebene. Natürlich arbeiten wir eng mit dem Schulamt zusammen. Vor einiger Zeit haben wir einen Beobachtungsbogen für Kinder gemeinsam mit dem Schulamt in allen Kindergärten eingeführt. Der gemeinsame Austausch ist sehr wichtig.“

Aber es gibt noch immer viele Schwierigkeiten. In den Kindergärten arbeiten weiterhin Grundschullehrerinnen, so dass das System im Kindergarten sehr verschult ist. „Wir sehen das Problem, deshalb haben wir auch mit den Fortbildungskursen begonnen. In den vier Jahren hat sich schon viel getan“, berichtet Elesi Tutu. „Es ist ein regelrechtes Weiterbildungsprogramm entstanden. Zwei Lehrerinnen aus jedem Kindergarten werden eingeladen. Sie haben die Aufgabe, das Gelernte an ihre Kolleginnen weiterzugeben. Das Programm beginnt mit dem fünftägigen Basiskurs. Kindliche Entwicklung, Beobachtung von Kindern, Englischunterricht und Geschichten erzählen stehen im Mittelpunkt die-



Elesi Dei Tutu ist die Koordinatorin der 196 Kindergärten der E.P. Church.

ser fünf Tage. Danach folgt ein zweitägiger Aufbaukurs zum Thema Projektarbeit. Ein weiterer Aufbaukurs ist in Planung.“

Ein anderer Schwerpunkt ist die Arbeit mit Multiplikatorinnen. Dieser Kurs findet für je fünf Tage in diesem Jahr zum dritten Mal statt. Jede Lehrerin aus dem Kurs betreut vier Kindergärten und gibt das Gelernte an ihre Kolleginnen weiter. „Als Grundschullehrerin kam ich ganz neu in den Kindergarten. Ich versuchte, genauso wie in der Schule zu unterrichten, aber die Kinder konnten mir nicht folgen. Seit ich die Kurse besuche, sehe ich vieles klarer. Ich kann mit den Kindern auf spielerische Art arbeiten, und sie verstehen mich. Auch lerne ich, spannendere Methoden mit den Kindern anzuwenden“, sagt Joyce Kwashie, Teilnehmerin des Multiplikatorinnen-Kurs. „Ich denke, wir sind auf dem richtigen Weg, aber es gibt auch noch viel zu tun,“ ergänzt Elesi Tutu.

All das kostet Geld, vor allem die Materialien und die Fahrtkosten anlässlich der Kurse schlagen zu Buche. Daher bitten wir Sie im Namen der E.P.Church um Mithilfe.

Englischsprachige Gemeinde

Im französischsprachigen Togo leben auch anglophone evangelische Christen, die eine spirituelle Heimat suchen. Für sie gibt es seit einigen Jahren in Lomé die englischsprachige Gemeinde der EEPT.

Sonntag morgen in Lomé, der Hauptstadt Togos, unweit des Bloc Synodal, dem Sitz der Kirchenleitung der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT): aus einer Kirche klingt laute Musik bis auf die Straße, Orgel und Chor, auch ein Solo-Sänger ist zu hören. Die Englischsprachige Gemeinde feiert ihren Gottesdienst.

„Englischsprachige Gemeinde? Im französischsprachigen Togo? Da wundert man sich doch. Und das zu recht“, meint Pastor Smile Lormenyo. „Aber es ist tatsächlich ein Bedarf da.“ 1992 sei die Gemeinde gegründet worden, von der EEPT autorisiert. Das Kirchengebäude samt der Gemeinderäume habe die EEPT den „Anglophonen“ zur Verfügung gestellt.

„Unsere Gemeinde mit über 200 Mitgliedern ist sehr aktiv“, erzählt Pastor Lormenyo. „Ein Gottesdienst reicht gar nicht aus, wir haben jeden Sonntag zwei. Der frühe ist von 7 bis 8.30 Uhr. Anschließend bieten wir Bibelarbeit an, der zweite Gottesdienst wird von 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr gefeiert. Beide Gottesdienste haben übrigens die Liturgie der EEPT und der E.P.Church, Ghana.“

Zur englischsprachigen Gemeinde kommen Menschen, die ursprünglich in anderen (anglophonen) Ländern gelebt haben und die es nun nach Togo verschlagen hat. Flüchtlinge (z. B. während des Biafra-Krie-



Sonntags finden in der Kirche der anglophonen Gemeinde zwei Gottesdienste statt.

ges), Studenten oder Geschäftsleute. Einige Gemeindeglieder arbeiten bei der ECOWAS, Economic Community of West African States (= Wirtschaftsgemeinschaft westafrikanischer Staaten). „Etwa 90 % unserer Leute sind Nigerianer“, schätzt der Pastor, „die übrigen kommen aus Sierra Leone, Ghana und Liberia.“ Neben der Bibelarbeit findet am Sonntag ein Kindergottesdienst mit etwa 250 Jungen und Mädchen statt. Mittwochs trifft sich die Frauengruppe von 15 bis 16.30 Uhr mit 70 Aktiven, anschließend – von 17 bis 18.30 Uhr – kommen regelmäßig etwa 50 Männer zusammen. Der Chor probt zweimal wöchentlich dienstags- und freitagabends für je 1 ½ Stunden mit 50 Sängerinnen und Sängern, und für die Jugendlichen, auch etwa 50, findet samstags und sonntags in den Gemeinderäumen ein Programm statt.

„Ich denke, wir können stolz auf unsere Arbeit sein“, meint Smile Lormenyo. „Und unter dem Dach der EEPT fühlen wir uns ausgesprochen wohl. Wir finanzieren uns selbst, sammeln aber auch Kollekten für die EEPT.“ Gemeinsam mit der togoischen Kirche ist jetzt auch der Plan geboren, weitere englischsprachige Gemeinden – dort, wo Bedarf ist – zu gründen. „Um in diesem Sinne missionarisch tätig zu werden, brauchen wir allerdings Hilfe von außen“, meint der anglophone Pastor. „Wir benötigen schriftliches Material zum Verteilen bzw. finanzielle Mittel, um einige Schriften drucken zu lassen, ein Fahrzeug, um mobil zu sein und Musikinstrumente und Mikrofone. Unsere Gottesdienste sind so lebendig, gerade was die musikalische Seite angeht, dass es ohne eine gewisse Ausstattung einfach nicht geht.“

Projekt für September: Ghana

Theologie- und Musikseminar

In Peki ließen sich einst die ersten Missionare nieder. Heute erinnert noch das Evangelical Presbyterian Church Seminary – kurz „Peki Seminary“ genannt - daran. Dort werden Pastoren sowie Kirchenmusiker für die E.P. Church in einem zwei-jährigen Studium ausgebildet.

Das E.P.Church Seminary liegt am Rande von Peki, an einem der dicht begrünten Waldhänge, die das Dorf zu beiden Seiten hin begrenzen. Jeder Besucher muss den steinigen Geröllweg hinauf, der je nach Jahreszeit auch einem schlammigen Flussbett gleicht. Dann führt der Weg durch ein altes Tor: der Eingang in den durch Mauern begrenzten Seminars-Campus. Zur Rechten steht das Haus von Pastor Aku, einem von drei bis vier Lehrenden am Theologischen Seminar.

Gegenüber liegen die Gebäude des Seminars: ein Esssaal, vor dem zwei Frauen aus dem Dorf auf offenem Feuer drei Mahlzeiten pro Tag für die ca. 30 Studenten bereiten, dahinter die Schlafgebäude der Studierenden. Jeweils sechs bis acht Studenten teilen sich einen Raum. Die wenigen weiblichen Studierenden sind ein wenig abseits bei einer kleinen Familie untergebracht. Noch etwas weiter den Hügel hinauf befinden sich die Seminarsgebäude, in denen der Unterricht stattfindet. Durch die scheinlosen Fenster kann man noch bis spät in die Nacht einige Studierende sehen, die vor ihrer Bibel sitzen und lernen.

Hinter den Klassenräumen steht eine schlichte Kapelle, in der jeden Morgen um 7.00 Uhr eine Morgenandacht stattfindet. Die Theologie- und Musikstudenten wechseln sich mit der Andacht ab, nur Mittwochs pre-

digt einer der lehrenden Pastoren, da an diesem Tag das Abendmahl gefeiert wird.

Ursprünglich war das Peki-Seminary ein reines Theologieseminar. Vor etwa acht Jahren schuf die Amerikanerin Jane Ellefson das Musik-Department, damit neben den Pastoren auch Kirchenmusiker für die Evangelical Presbyterian Church ausgebildet werden können. Inzwischen sind 20 von 30 Studenten Musiker. Einige der Studenten kommen aus weit entfernten Teilen Ghanas oder sogar aus Togo und haben zu Hause schon eine eigene Familie, die sie in den Ferien zwischen den Trimestern besuchen.

Die Bewohner Pekis freuen sich über das Seminar. Für Kirchenchöre und Gottesdienste stehen immer Studenten bereit, die für ihren neuen Beruf Erfahrungen sammeln wollen.



Am Peki Seminary erhalten angehende Pastoren und Kirchenmusiker eine fundierte Ausbildung für die vielfältigen Aufgaben in der Gemeinde.

Krankenhaus

Das Bethesda-Krankenhaus am Agou-Berg ist die größte medizinische Einrichtung der Evangelischen Kirche von Togo. Hier werden sowohl schwere Krankheiten behandelt, für die Basisgesundheitsstationen nicht ausreichen, als auch dringend notwendige Gesundheitsvorsorge-Maßnahmen durchgeführt.

„Die Geschichte des Bethesda-Krankenhauses ist schon lang“, erzählt der Leiter Dr. Yao Atchon. „In einer von der Norddeutschen Mission eingerichteten Missionsstation behandelte ab 1931 eine Krankenschwester aus der Schweiz die Kranken aus der Umgebung. Später wurde einheimisches Personal ausgebildet und eine Gesundheitsstation eingerichtet. In den sechziger Jahren schließlich baute man das Krankenhaus in seiner jetzigen Form auf.“

Die größte medizinische Einrichtung der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) liegt am Fuß des Agou-Berges, gut 100 km nordwestlich der togoischen Hauptstadt Lomé und 15 km südlich von Kpalimé, dem Verwaltungssitz der Präfektur Kloto. Das Einzugsgebiet ist sehr

groß: zum einen da größere Behandlungen in den ländlichen Gesundheitsstationen der Umgebung nicht durchgeführt werden können, zum anderen da der Qualitäts- und Hygienestandard des Hospitals höher liegt als der vergleichbarer Krankenhäuser. Der Ruf der guten Arbeit hat zur Folge, dass sogar Patienten aus den Nachbarländern Benin, Burkina Faso und Ghana zur Behandlung kommen.

„Wir haben viel zu tun“, berichtet Dr. Atchon. „Knapp 9.000 Konsultationen im Jahr, 400 bis 500 Geburten; und das sind dann die komplizierteren Fälle, denn ansonsten bleiben die Frauen bei uns ja in der Regel zu Hause, um ihre Kinder zu bekommen. Dazu kommen – um noch ein paar Zahlen zu nennen – über 30.000 Laboruntersuchungen und etwa 1.200 Operationen pro Jahr.“ Dem Chefarzt, der seine Facharztausbildung in Deutschland absolviert hat, stehen zur Bewältigung

dieser Arbeit insgesamt 4 Ärzte und 52 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im medizinischen Bereich zur Seite.

Neben der behandelnden Medizin, die die Bereiche Chirurgie, Gynäkologie, Innere Medizin, Kinderheilkunde, Kieferchirurgie und die Ambulanz umfasst, ist die Gesundheitsvorsorge ein Schwerpunkt des Agou-Krankenhauses. In den Dörfern der Umgebung werden so genannte Dorfgesundheitsarbeiter und -arbeiterinnen ausgebildet und Maßnahmen für sauberes Trinkwasser und Latrinenbau unterstützt. Darüber hinaus engagiert sich das Hospital in der Familienplanungsberatung und bei Mutter-Kind-Programmen. Das ist ein enorm wichtiger Bereich“, so Yao Atchon. „Durch die Vorsorge können bereits viele Krankheiten vermieden werden. Leider sind wir allerdings nicht in der Lage, unsere Arbeit allein aus eigener Kraft zu finanzieren. Wir brauchen Ihre Unterstützung.“

Im Bethesda-Krankenhaus können auch größere Operationen durchgeführt werden.



Kleinprojekt KP 0120/Togo

Spar- und Kredit- genossenschaft Atakpamé

Projekt:	Aufbau einer Spar- und Kreditgenossenschaft für Kirchengemeinden		
Ort/Region:	Atakpamé/Région Sud-Plateau		
Durchführung:	Verwaltungskomitees der Gemeinden		
Kostenübersicht:	Ausbildung von 2 Verwaltungs-	DM	5.900,—
	kräften		
	laufende Kosten für 1 Jahr	DM	2.200,—
	Büroausstattung	DM	900,—
	Gesamt	DM	9.000,—

Die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EÉPT) ist eine arme Kirche. Ihre Einnahmen durch Beiträge oder Kollekten sind niedrig. Dies ist nicht verwunderlich, wenn man die sozioökonomischen Bedingungen in Togo berücksichtigt. Hier gibt es keine Kirchensteuer, wie wir sie aus Deutschland kennen. Die Kirchen sind deshalb allein auf die Beiträge ihrer Mitglieder angewiesen. Doch die Menschen in Togo sind arm. Bei einem durchschnittlichen monatlichen Einkommen von DM 53,— pro Einwohner bleibt nicht viel übrig zur Unterstützung der vielfältigen Aufgaben der Kirchen. Diese reichen vom Kirchbau, über die Bezahlung von Gehältern bis hin zum Unterhalt von Schulen, Durchführung von sozialen Programmen und der Entwicklungsarbeit.

Im Vordergrund der kirchlichen Entwicklungsarbeit stehen die Bekämpfung der Ursachen der Armut. Als ein Instrument der Armutsbekämpfung werden Sparen und Kreditvergabe zur Finanzierung von landwirtschaftlichen und gewerblichen Aktivitäten angesehen, die der Lebens- und Einkommenssicherung dienen sollen. Gerade die Armen und Benachteiligten brauchen Kredite, da ihnen der Zugang zu Banken aufgrund fehlender Kreditwürdigkeit verwehrt wird. Sie können die notwendigen Sicherheiten nicht aufbieten, die geringen

Kreditbeiträge sind für Banken zu unattraktiv, und Kredite für Arme gelten allgemein als sehr risikoreich.

Genau vor diesem Problem stehen die 126 evangelischen Gemeinden der Region um Atakpamé. Aus den geringen kontinuierlichen Einkünften durch Beiträge und Kollekten können sie größere Projekte wie Kirchbauten, Bau von Wohnhäusern für Katechisten oder Entwicklungsprojekte nicht finanzieren. Die Banken geben ihnen keine Kredite. Deshalb haben sich die Gemeinden zusammengeschlossen und damit begonnen, gemeinsam in einen

Fonds zu sparen. Die Idee ist, dass aus den Spareinlagen nach einer gewissen Zeit eine Gemeinde für ein Projekt einen Kredit bekommen kann. Diese Koppelung von Sparen und Kredit wurde in der Vergangenheit in Togo schon über die Nichtregierungsorganisation FUCEC erfolgreich gefördert. FUCEC möchte auch die Gemeinden um Atakpamé in ihren Bemühungen unterstützen. Als Startkapital für dieses Programm werden jedoch DM 9.000,— benötigt, die von den Gemeinden nicht selbst aufgebracht werden können.

Bei den gemeinsamen Projekten in der Gemeinde helfen alle mit.



Kleinprojekt KP 0121/Togo

Wiederaufforstung in Gape-Centre

Projekt:	Anlage einer Baumschule, Wiederaufforstung von 10 ha Land	
Ort/Region:	Gape-Centre/Région Sud-Maritime	
Durchführung:	Umweltschutzinitiative der Gemeinde	
Kostenübersicht:	Anlage einer Baumschule	DM 1.800,—
	Rodung von 10 ha Land	DM 1.900,—
	Baumpflanzung und Schutz der Setzlinge	DM 3.800,—
	Gesamt	DM 7.500,—

Die Regenwälder Westafrikas sind durch den Menschen stark bedroht. In der Vergangenheit wurden die Wälder hauptsächlich von eingewanderten Pflanzern genutzt. Sie rodeten mit Axt und Buschmesser Flecken um Flecken und verbrannten Holz und Buschwerk. Der durch die Asche gedüngte Boden verlor aber schon nach kurzer Zeit seine Fruchtbarkeit, die Pflanzler mussten weiter ziehen. Erst nach einer Brachezeit von einigen Jahren konnte dasselbe Stück Land nochmals von den Gehölzen gesäubert und bepflanzt werden. Diesmal allerdings nur noch für einige bescheidene Ernten. Danach brauchte der Boden lange Jahre, um sich zu erholen, wenn er nicht wegen ungünstiger Hanglage abgeschwemmt wurde. Wurde der Wald ausschließlich extensiv genutzt, entwickelten sich Sekundärwälder. In Westafrika findet man überall Sekundärwälder, die sich in ihrem Aufbau kaum mehr von geschlossenen Primärwäldern unterscheiden.

Der zunehmende Bevölkerungsdruck und die starke Tropenholznutzung ließen den Regenwald in vielen Ländern in seiner ursprünglichen Form verschwinden. Heute ist er als Vegetationsform, als Lebensraum für Menschen und Tiere in Frage gestellt - die biologische Vielfalt und das ökologische Gleichgewicht der ganzen Region sind gefährdet. Inzwischen ist erwiesen, dass die großflächige Entwaldung nicht nur Aus-



Wurde der Wald ausschließlich extensiv genutzt, entwickelten sich Sekundärwälder

wirkungen auf das regionale, sondern auch auf das weltweite Klimageschehen hat.

Die Schuld an der Entwaldung lässt sich weder einer bestimmten Bevölkerungsgruppe noch einem einzelnen Faktor zuschieben. Der Mensch und die Tropenholzindustrie haben ihre Anteile daran, doch ist die Waldzerstörung das Resultat komplexer Interaktionen zwischen kulturellen und kommerziellen Faktoren, die zu einem unkontrollierbaren Zerstörungsprozess führen. Ein einmal zer-

störter Regenwald lässt sich in seiner Vielfalt mit seinen ökologischen Wechselwirkungen nicht wieder aufbauen. In dem Dorf Gape-Centre ist der Regenwald schon lange verschwunden. In der evangelischen Gemeinde hat sich eine Initiative zusammengetan, die sich den Schutz der Umwelt zur Aufgabe gesetzt hat. Gemeinsam sollen 10 ha Land mit verschiedenen Baumarten wiederaufgeforstet werden. Dazu wird noch eine Unterstützung von DM 7.500,— gebraucht.

Brunnenbau in Ave-Keve

Projekt:	Anlage und Unterhalt von 17 Brunnen in 17 Dörfern	
Ort/Region:	Präfektur Ave-Keve/Région Sud-Maritime	
Durchführung:	17 lokale Komitees	
Kostenübersicht:	Anlage von 17 Brunnen (à DM 450,—)	DM 7.650,—
	Ausbildung (Wartung, Reparatur)	DM 950,—
	Gesamt	DM 8.600,—



Die Bevölkerung der Dörfer wird selbst beim Bau der Brunnen mithelfen und für den Unterhalt und die Sauberkeit der Brunnen verantwortlich sein.

Dass der Zugang zu sauberem Wasser für die Menschen in Afrika eine hohe Priorität hat, ist allgemein bekannt. Weniger bekannt ist, wie komplex das Thema Wasser ist. Denn meist ist nicht die absolute Verfügbarkeit von Wasser das Hauptproblem, sondern die Qualität des Wassers.

Die Auswirkungen von verunreinigtem oder verseuchtem Wasser auf die Gesundheit der Menschen

sind fatal. Dabei werden die Krankheiten wie z.B. Cholera nicht nur direkt durch Wasser oder über Nahrungsmittel, die mit verseuchtem Wasser in Berührung gekommen sind, übertragen. Wasser ist auch der Lebensraum für Zwischenwirte von Parasiten wie die Bilharziose oder der Guinea-Wurm, die durch Kontakt mit diesem Wasser übertragen werden. Fehlt das Wasser für die tägliche Hygiene, nehmen auch Haut- und Augenerkrankungen zu

bis hin zur Verbreitung von Milben und Läusen. Schließlich sind Tümpel und offene Wasserstellen die Brutstätten von Insekten, die Krankheiten wie Malaria oder Schlafkrankheit übertragen.

In der Vergangenheit sind bei der Trinkwassergewinnung in den ländlichen Gebieten Afrikas viele Fehler gemacht worden. Oft schenkte man den ökologischen Zusammenhängen bei der Anlage der Brunnen zuwenig Beachtung. In der Sahelzone wurden Tiefbrunnen gebohrt, die zu einem Ansteigen der Tierpopulationen und somit zur Überweidung und Zerstörung der empfindlichen Grasnabe führten. Die Ausbildung der betroffenen Bevölkerung in Wartung und Reparatur wurde vernachlässigt. Viele Pumpen waren nach kurzer Zeit defekt.

Aus diesen Fehlern hat man gelernt. In 17 Gemeinden der Präfektur Ave-Keve wurden Komitees gegründet, die die Anlage von 17 Schachtbrunnen organisieren werden. Die Bevölkerung der Dörfer wird selbst beim Bau der Brunnen mithelfen und für den Unterhalt und die Sauberkeit der Brunnen verantwortlich sein. Ein Brunnen kostet dadurch nur DM 450,—, vergleichsweise wenig, wenn man bedenkt, wie viel dies für die Gesundheit der Menschen bedeutet.

Jugendarbeit in Niamey

Afrika südlich der Sahara fällt nach allen wirtschaftlichen und sozialen Indikatoren weit hinter andere Weltregionen zurück. Die formelle Wirtschaft ist in einer Krise. Viele Afrikanerinnen und Afrikaner suchen ihr Auskommen im sogenannten informellen Sektor, für den sich mehr und mehr der Begriff Kleingewerbe durchgesetzt hat. Gleichzeitig ist die Bevölkerung stark angewachsen mit der Folge einer rapide voranschreitenden Verstärkung.

Das rasche Wachstum der Städte hat verschiedene Ursachen. Die sinkende Verfügbarkeit von Boden, geringe Ernteerträge, eine wachsende Überbevölkerung in ländlichen Gebieten und zunehmende ökologische Probleme in den halbwüstenhaften Regionen treiben die Landflucht voran. Das Stadt-Land-Gefälle, die Attraktivität eines westlich-urbanen Lebensstils und Möglichkeiten von Lohnarbeit im formellen und informellen Sektor machen die Städte gerade für junge Menschen besonders anziehend.

Das Besondere des Urbanisierungsprozesses in Afrika liegt nicht in der Zunahme der Stadtbevölkerung an sich. Denn während die Stadtbevölkerung stetig anwuchs, entstanden in der Industrie und im formellen Sektor nur wenige neue Arbeitsplätze. Gleichzeitig hat sich der Staat weitestgehend aus allen Bereichen der Stadtplanung und -entwicklung zu-

rückgezogen. Die Folge ist eine ungeordnete spontane Urbanisierung, in der Slums ohne jegliche Infrastruktur an den Außenbezirken der Großstädte in die Landschaft wuchern. Nur etwa 5 bis 15 Prozent der Erwerbspersonen finden in den Städten im formellen Sektor eine Beschäftigung. Der Anteil an Arbeitslosigkeit, insbesondere Jugendarbeitslosigkeit, Unterbeschäftigung und informellen Tätigkeiten ist entsprechend hoch.

Die Auslandsgemeinde der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo in der Hauptstadt Niamey in Niger möchte etwas für die Jugendlichen tun. Gemeinsam mit arbeitslosen Jugendlichen soll mit einer Schaf- und Ziegenhaltung begonnen werden. Dies wird den Jugendlichen Beschäftigung und ein kleines Einkommen ermöglichen. Von uns wird ein Startkapital von DM 8.500,— erbeten.

Gemeinsam mit arbeitslosen Jugendlichen soll mit einer Schaf- und Ziegenhaltung begonnen werden.



Projekt:	Aufbau einer Schaf- und Ziegenhaltung	
Ort/Region:	Niamey/Niger	
Durchführung:	Komitee der EEPT-Gemeinde in Niamey	
Kostenübersicht:	Baumaterialien	DM 2.900,—
	Dachbleche	DM 2.700,—
	Schafe, Ziegen	DM 1.000,—
	Futter	DM 1.300,—
	veterinärmedizinische Versorgung	DM 600,—
	Gesamt	DM 8.500,—

Landwirtschaftliche Ausbildung für Jugendliche in Kaboli

Projekt:	Anlage eines Demonstrationsfeldes und Bau eines Geflügelstalls		
Ort/Region:	Kaboli/Région Centrale		
Durchführung:	Gruppe von 7 Bäuerinnen und Bauern der Gemeinde Kaboli		
Kostenübersicht:	Anlage eines Feldes	DM	500,—
	Saatgut	DM	200,—
	landwirtschaftl. Gerät	DM	200,—
	Stall	DM	3.300,—
	Küken, Futter	DM	800,—
	Gesamt	DM	5.000,—

Die Urbanisierung als Begleitscheinung des wirtschaftlichen und sozialen Strukturwandels ist in den letzten Jahrzehnten in den Ländern des Südens zunehmend zum Problem geworden. Heute leben in Afrika schon durchschnittlich über 38% der Bevölkerung in den Städten, mit zunehmender Tendenz.

Die Motive für die Abwanderung in die Städte liegen in den extrem schlechten Lebensbedingungen auf dem Land. Dort ist die Haupteinkommensquelle die Landwirtschaft. Angebaut werden Nahrungsmittel und Verkaufsfrüchte, sogenannte cash crops. Die kargen Böden liefern jedoch nur mäßige Erträge, und da die Bauern die Felder meist mit der Handhacke bestellen, ist die Größe ihrer Anbaufläche begrenzt. Die niedrigen Verkaufspreise für die landwirtschaftlichen Produkte erbringen für die Familien ein Einkommen, das gerade zum Überleben reicht. Die Gesundheitsversorgung auf dem Land ist schlecht, und die Ausbildungsmöglichkeiten sind gering.

Nach dem Besuch der Schule findet die Mehrzahl der Jugendlichen keine Arbeit. Viele junge Menschen suchen deshalb ihre Chance in den großen Städten in der zumeist vergeblichen Hoffnung auf Arbeit, besseres Einkommen und Wohlstand. Die Realität sieht meist anders aus mit Ent-

Viele junge Menschen suchen ihre Chance in den großen Städten.



wurzelung und dem Leben in Elendsvierteln unter menschenunwürdigen Lebensbedingungen.

Auch in Kaboli sind die Landflucht und die Abwanderung der Jugendlichen in die Städte ein Problem. Die Menschen leben vom Anbau von Mais, Reis, Hirse, Erdnuss, Maniok, Yams und Bohnen. Die Erträge sind niedrig, doch alternative Einkommensquellen gibt es nicht. Um den Jugendlichen in Kaboli dennoch eine Chance und Zukunft in ihrem Dorf zu geben, hat sich in der evangelischen Gemeinde eine Gruppe von Bauern und Bäuerinnen zusammengefunden, die die Jugendlichen in Produktionsmethoden aus-

bilden möchte, die ein höheres Einkommen ermöglichen. In Zusammenarbeit mit dem landwirtschaftlichen Beratungsprogramm der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo wird eine Gruppe von zunächst 21 Jugendlichen in verbesserten Anbaumethoden und in Geflügelzucht ausgebildet werden. Dazu sollen ein Stall gebaut und auf einem Demonstrationsfeld die verschiedenen Anbauformen gezeigt werden. Aus den Erträgen werden die laufenden Kosten gedeckt werden können. Die Gruppe braucht jedoch ein Startkapital von DM 5.000,—.

Projekt:	Kauf von 4 Motorrollern für pädagogische Berater und Beraterinnen	
Ort/Region:	überregional	
Durchführung:	Schulabteilung der EEPT	
Kostenübersicht:	4 Motorroller (à DM 2.790,—)	
	Gesamt	DM 11.160,—

Verbesserung der Schulbildung

130 Millionen Kinder in den Entwicklungsländern haben keinen Zugang zu Schulbildung, und Millionen andere besuchen Schulen, in denen sie kaum Bildung erhalten. Ihnen allen wird ein grundlegendes Menschenrecht verwehrt: das Recht auf Bildung. Wenn Menschen das Recht auf Bildung vorenthalten wird, beeinträchtigt das ihre Kapazität, produktiv zu arbeiten sowie sich und ihre Familien zu ernähren und zu schützen. Nur die Menschen, die die Bedeutung von Gesundheit, Hygiene und Ernährung verstehen, können ihre Familien besser vor vermeidbaren Krankheiten schützen.

Bildung ist ein wesentlicher Faktor bei der Demokratisierung der afrikanischen Länder, denn nur wer sich informieren kann, kann auch politisch mitbestimmen. Es gibt erwiesenermaßen einen Zusammenhang zwischen Bildung, vor allem der von Mädchen, und Kindersterblichkeitsraten. Auch die Zahl der Kinder pro Frau hängt mit ihrem Wissen und ihrer Bildung zusammen. Im indischen Bundesstaat Kerala existiert kaum Analphabetismus - und dieser Staat weist die niedrigste Säuglingssterblichkeitsrate aller Entwicklungsländer auf. Die Fruchtbarkeitsrate Keralas ist die niedrigste in

ganz Indien. Schulbildung ist der wichtigste Einzelfaktor beim Kampf gegen die Armut, bei der Bestärkung der Frauen, Förderung von Menschenrechten, Umweltschutz und der Kontrolle des Bevölkerungswachstums.

In vielen Ländern - wie auch in Togo - gibt es zwar eine Schulpflicht, und Schulen sind, auch wenn es sich nur um einfache strohgedeckte Hütten handelt, vorhanden. Für eine gute Ausbildung ist aber auch die Qualität des Unterrichtes entscheidend. In Togo zum Beispiel haben ein Drittel aller Volksschullehrer selbst nur die Grundschule besucht. Und 84% der Lehrer an höheren Schulen haben keine pädagogische Ausbildung.

Die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo hat deshalb an ihren über 100 Schulen ein Fortbildungsprogramm für Lehrer ins Leben gerufen. 15 pädagogische Beraterinnen besuchen regelmäßig die Schulen und Vorschulen, um die Lehrer und Lehrerinnen in besseren Ausbildungsmethoden zu schulen. Was ihnen fehlt sind jedoch Transportmöglichkeiten, um die Schulen, die oft weit entfernt liegen, zu erreichen. Deshalb hat uns die Kirche um Unterstützung bei der Beschaffung von Motorrollern gebeten.



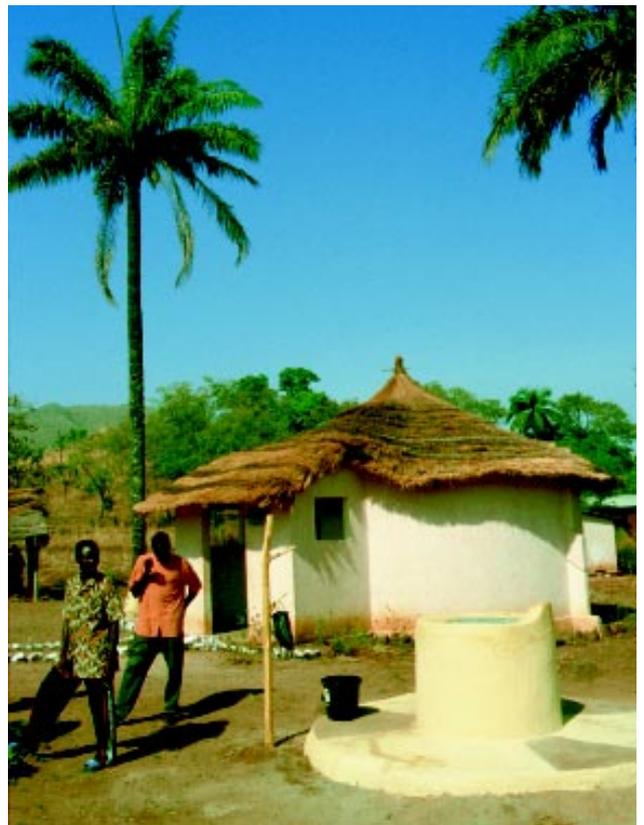
130 Millionen Kinder in den Entwicklungsländern haben keinen Zugang zu Schulbildung.

Brunnen in Chereponi

Projekt:	Anlage von fünf Brunnen	
Ort/Region:	Chereponi-District/Upper Northern Presbytery	
Durchführung:	fünf E. P. Church-Gemeinden im Chereponi-District	
Kostenübersicht:	Anlage eines Brunnens	DM 1.800,—
	Gesamt (fünf Brunnen)	DM 9.000,—

Immer wieder erfahren wir durch die Medien, dass die weltweiten Wasserreserven zurückgehen, nicht zuletzt auch infolge der Klimaveränderungen. Die Prognosen sind düster: Der World Water Council schätzt, dass im Jahr 2050 rund 2,5 Milliarden Menschen unter chronischem Wassermangel leiden werden. Von den Vereinten Nationen wurde das Jahrzehnt 1980 -1990 zur UNO-Dekade für das Wasser erklärt, mit dem Ziel, bis zum Jahr 2000 möglichst alle Menschen dieser Erde mit gesundem Trinkwasser zu versorgen. Dieses Ziel wurde bekanntlich trotz enormer Investitionen nicht erreicht. Trotzdem ist das Trinkwasserproblem im öffentlichen Bewusstsein stark in den Hintergrund getreten und dies, obwohl zu Beginn der Neunzigerjahre über eine Milliarde Menschen keinen gesicherten Zugang zu Trinkwasser gehabt haben und 1,2 Milliarden ohne Toilettenanlagen lebten. Diese Zahl hat sich nicht verringert, sondern sie ist sogar angewachsen. Jährlich sterben in den Entwicklungsländern 15 Millionen Kleinkinder an den Folgen von verschmutztem Trinkwasser, mangelnder Hygiene und Unterernährung. Die WHO schätzt, dass etwa 80 Prozent aller Krankheiten in direktem Zusammenhang mit ungenügender Wasserversorgung und mangelnder Hygiene stehen. Für die Versorgung der Menschen mit Trinkwasser in den Entwicklungsländern muss dringend etwas

Die WHO schätzt, dass etwa 80 Prozent aller Krankheiten in direktem Zusammenhang mit ungenügender Wasserversorgung und mangelnder Hygiene stehen.



getan werden. Erforderlich sind nicht flächendeckende teure Wasserleitungssysteme, sondern technisch relativ einfache und damit kostengünstige Anlagen, die den lokalen Verhältnissen angepasst und auch bezüglich Unterhalt einfach zu warten sind.

So wie im Chereponi-District, einer abgelegenen Region im äußersten Nordosten Ghanas. Die Frauen und Mädchen müssen weite Entfernungen

zurücklegen, um aus schmutzigen Wasserstellen ihr Trinkwasser zu schöpfen. Vier E.P. Church-Gemeinden wollen dies ändern und mit einfachen und lokal verfügbaren Materialien insgesamt fünf Brunnen anlegen. Alle möchten mithelfen, der steinige Boden erfordert jedoch den Einsatz von professionellen Brunnenbauern. DM 9.000,— werden die Brunnen voraussichtlich kosten. Ein Betrag, den die Gemeinden nicht allein aufbringen können.

Stoff-Färberei- und Batikprojekt in Kumasi-Amakom

Projekt:	Aufbau einer Stoff-Färberei- und Batik-Werkstatt	
Ort/Region:	Kumasi-Amakom/Ashanti-Brong Ahafo Presbytery	
Durchführung:	Frauengruppe der Gemeinde	
Kostenübersicht:	Werkstatt	DM 3.200,—
	Stoffe	DM 2.700,—
	Farben	DM 1.600,—
	Pinsel, Wachs etc.	DM 200,—
	Gesamt	DM 7.700,—

Wenn bei uns die Kleidung aufgetragen ist, möchten viele etwas Gutes tun und geben sie in die Altkleidersammlung. Doch nur ein geringer Teil (ca. 7%) wird an Bedürftige bei uns abgegeben, 1% geht in die Katastrophenhilfe. Der Rest wird verkauft. Der Handel mit Altkleidern ist ein lukratives Geschäft, denn die bei uns weggegebene Kleidung ist zu einem großen Teil in einem so guten Zustand, dass sie

abgelegten Kleidung für ca. 700 DM pro Tonne in Entwicklungsländer verkauft, hauptsächlich nach Afrika.

Man schätzt, dass ein Drittel aller südlich der Sahara gehandelten Textilien Altkleider aus Europa und den USA sind. Eine ernsthafte Bedrohung für die Textilindustrie vor Ort, denn die Sachen sind billiger als die aus heimischer Produktion. Für die wirklich Armen und Bedürftigen

Konkurrenz der billigen Gebrauchtkleider; viele haben ihre Arbeit verloren. Die damit verbundenen Arbeitsplatzverluste lassen die Kaufkraft sinken und steigern wiederum die Nachfrage nach billigen Altkleidern - eine Abwärtsspirale.

Natürlich ist es sinnvoller, gebrauchte Kleider wiederzuverwerten als sie wegzuwerfen. Der Verein Fairwertung vergibt das Zeichen „FairWertung: Arbeit schaffen, Umwelt schonen“ und hat u.a. zum Ziel, entwicklungspolitisch schädliche Exporte zu verringern. Mittlerweile gibt es über 100 Organisationen und Firmen, die das Zeichen tragen. Sie dürfen maximal 10% der gesammelten Kleidung nach Afrika exportieren.

Es gibt in Ghana eine wachsende Nachfrage nach Stoffen mit eigenem, afrikanischen Design.



ohne Aufarbeitung weiter getragen werden kann. Das sind ungefähr 400 Millionen einzelne Kleidungsstücke jährlich. Der Rest findet Verwendung als Rohstoff oder Putzlumpen. Schließlich werden 15 - 20% unserer

sind sie aber immer noch viel zu teuer. In Ländern wie Ghana ist der Altkleiderhandel die wichtigste Ursache für die Krise der heimischen Textilwirtschaft. Die Schneider und Näherinnen leiden stark unter der

Da man mit den Altkleidern nicht konkurrieren kann, hatte in der Gemeinde Amakom in Kumasi eine Frauengruppe eine Idee. Es gibt in Ghana eine wachsende Nachfrage nach Stoffen mit eigenem, afrikanischen Design, wie sie in den Altkleidern nicht zu finden sind. Diese Stoffe möchte die Frauengruppe selbst herstellen und arbeitslose Mädchen in Stoff-Färberei und Baticen ausbilden. Dazu wird unsere Hilfe erbeten.

Projekt:	Bau eines Lagerraums und Aufkauf von Nahrungsmitteln		
Ort/Region:	Dambai/Northern Presbytery		
Durchführung:	Gruppe von 7 Bäuerinnen und Bauern		
Kostenübersicht:	Baumaterialien	DM	1.200,—
	Dachbleche	DM	2.100,—
	Kauf von Mais und Hirse	DM	1.500,—
	Gesamt	DM	4.800,—

Ernährungssicherung in Dambai

Dambai, im Nordosten Ghanas gelegen, war früher ein Marktzentrum für die ganze Region. Doch heute ist die Verbindung in Richtung Westen fast abgeschnitten. Dort liegt der Volta-Stausee, der vor über 35 Jahren angelegt wurde. Die ehemaligen Straßen westlich von Dambai sind überflutet, wer dorthin will, muss eine Fähre nehmen. Mehr als 70.000 Menschen mussten damals nach dem Bau des Staudamms ihre Häuser und ihr Land verlassen und auf höher gelegene Gebiete umsiedeln.

Für die Evangelical Presbyterian Church (E.P. Church) war diese Region schon immer ein Schwerpunkt ihrer Entwicklungsarbeit. Durch Dorfberatungs- und -entwicklungsprogramme konnte vielen Familien

beim Neuanfang in der für sie unbekannteren Umgebung geholfen werden. Berater und Beraterinnen der E.P. Church führten angepasste Methoden der Landwirtschaft und der Viehzucht ein.

Es wurde viel erreicht, doch ein Problem, das regelmäßig jedes Jahr wieder auftritt, konnte bislang noch nicht gelöst werden. Nach dem Ende der Regenzeit im Oktober reifen die Früchte auf den Feldern. Dann werden Mais, Yams und Hirse geerntet. Der Verkauf erfolgt auf den örtlichen Märkten oder an Zwischenhändler, die die Nahrungsmittel in die großen Städte im Süden des Landes weiterverkaufen. Die Bauern und Bäuerinnen haben meist keine Möglichkeit, ihre Produkte zu lagern. Da

ihre einzige Einkommensquelle während des Jahres die Landwirtschaft ist, ist das Geld vom Verkauf im Vorjahr schnell aufgebraucht. Trotz der durch das Überangebot extrem niedrigen Preise sind sie gezwungen, zu jedem Preis zu verkaufen. Es geschieht sogar, dass die Ernte von Zwischenhändlern aufgekauft, gelagert und später wieder an die Bauern zu übersteuerten Preisen wiederverkauft wird.

Dies möchte eine Gruppe von sieben Bäuerinnen und Bauern verhindern. Gemeinsam wollen sie einen Lagerraum errichten. Nach der Ernte sollen Mais und Hirse zu fairen Preisen gekauft und später mit einem gemäßigten Aufschlag, der zur Deckung der laufenden Kosten nötig ist, wieder an die Bevölkerung in Dambai verkauft werden. Doch dazu müsste zunächst der Lagerraum gebaut und Startkapital zum Aufkauf der ersten Ernte vorhanden sein. Hierzu wird unsere Mithilfe erbeten.



Dambai war früher ein Marktzentrum für die ganze Region.

Erdnussöl-Herstellung in Jagrido

Projekt:	Anbau von Erdnuss und Errichtung einer Ölmühle		
Ort/Region:	Jagrido/Upper Northern Presbytery		
Durchführung:	Gruppe von 7 Bauern		
Kostenübersicht:	Saatgut	DM	400,—
	Säcke	DM	700,—
	Ölmühle	DM	4.000,—
	Mühlenhaus	DM	900,—
	Gesamt	DM	6.000,—

Der Ort Jagrido liegt an der Straße, die die Städte Tamale und Yendi verbindet. Seit diese Straße geteert ist, hat sich ein reger Handel zwischen diesen wichtigen Umschlagplätzen für landwirtschaftliche Produkte entwickelt. Früher war die Straße in der Regenzeit oft unpassierbar, viele Lastwagen blieben im Schlamm stecken und konnten erst nach Tagen wieder ihre Fahrt fortsetzen. Während der Trockenzeit färbte der von den Fahrzeugen aufgewirbelte Staub Häuser und Felder rot. Die neue Straße hat die Fahrt zwischen den Städten verkürzt und angenehmer gemacht.

Hier im Norden Ghanas gibt es nur eine Regenzeit, die zudem relativ kurz ist. Allein während der Monate zwischen Mai bis Ende September regnet es, während des restlichen Jahres dorrt das Land aus. In dieser kurzen Zeit kann nur eine begrenzte Zahl an Feldfrüchten angebaut werden. Eine an die lokalen Bedingungen gut angepasste Pflanze ist die Erdnuss. Sie ist ziemlich trockenresistent, da sie sehr schnell ein tiefgehendes Wurzelsystem entwickelt. Der Bedarf an Düngung ist gering. Als Leguminose ist die Erdnuss in der Lage, Stickstoff aus der Luft zu binden und an den Boden abzugeben. Somit ist sie ideal zum gemeinsamen Anbau mit anderen Pflanzen in einer Mischkultur. Verbreitet ist der Anbau zusammen mit Mais und Sorghum, einer Hirseart. Diese An-

baumethode hat vielfältige Vorteile. Wasser und Nährstoffe werden durch die unterschiedlichen Wurzelsysteme besser ausgenutzt, durch unterschiedliche Reifezeiten werden Arbeitsspitzen für die Bauern gemildert, und schließlich sind die Pflanzen unterschiedlich anfällig gegen Krankheiten, Schädlinge oder Trockenperioden. Die Chance für die Bauern, bei Problemen doch noch etwas zu ernten, ist wesentlich größer.



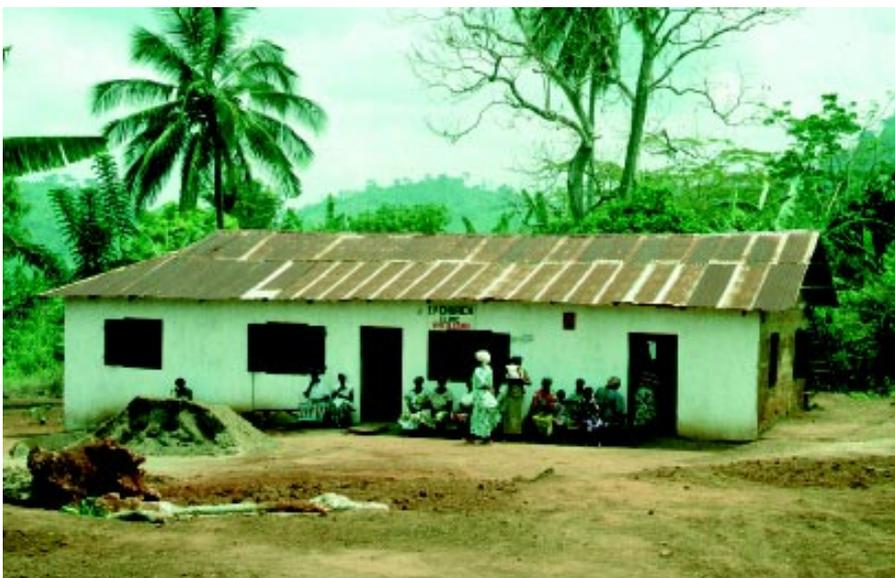
Die Erdnuss wird geröstet gegessen, zu Gebäck verarbeitet oder zur Ölgewinnung genutzt. Sie hat einen Eiweißgehalt von 30% und einen Ölgehalt von rund 45%. Allerdings ist das Zerstampfen der Nüsse und das Auskochen des Öles sehr mühsam.

Deshalb hat sich eine Gruppe von sieben Bauern in Jagrido zusammengesetzt und überlegt, dass sie durch den Einsatz einer Ölpresse die Ölproduktion und damit ihr karges Einkommen erhöhen könnten. Gemeinschaftlich soll das Projekt verwaltet werden. Doch für die anfänglichen Kosten von DM 6.000,— fehlen der Gruppe die Mittel.

Der Einsatz einer Ölpresse wird das Zerstampfen der Nüsse wesentlich erleichtern.

Projekt:	Aufbau eines Familienplanungsprogramms in einer Gesundheitsstation	
Ort/Region:	Ashanti Kpoeta/Eastern Presbytery	
Durchführung:	Personal der Gesundheitsstation	
Kostenübersicht:	Seminare, Workshops	DM 2.000,—
	Bücher, Broschüren	DM 3.000,—
	Gesamt	DM 5.000,—

Familienplanung in Ashanti Kpoeta



In der Gesundheitsstation in Ashanti Kpoeta soll ein Schwerpunkt auf Familienplanung und Aufklärung gelegt werden.

Über sechs Milliarden Menschen leben heute auf der Erde. Das sind viermal mehr als noch vor 100 Jahren. Zunehmend werden die natürlichen Ressourcen wie Land, Wasser und Energie knapp. Immer mehr Menschen werden sich in Zukunft von immer weniger landwirtschaftlicher Nutzfläche ernähren müssen. Die wachsende Bevölkerungszahl belastet Natur und Umwelt. 98 Prozent des Bevölkerungswachstums findet heute in Entwicklungsländern statt. Nach Schätzungen der UN wird die Bevölkerung Afrikas bis zum Jahr 2050 von 758 Millionen auf zwei Milliarden Menschen wachsen. Die Anbauflächen werden jedoch immer knapper. Von den 800 Millio-

nen hungernden und mangelernährten Menschen weltweit lebt die Mehrzahl in Afrika. Hier liegt die Wachstumsrate der Bevölkerung immer noch bei über 2,9 Prozent.

Annähernd ein Drittel aller Frauen im gebärfähigen Alter in den Entwicklungsländern hat immer noch keinen Zugang zu sicheren und wirksamen Methoden der Familienplanung. Die bislang größte Generation an jungen Menschen tritt demnächst ins Erwachsenenalter ein. Über 30 Prozent der Menschen in Entwicklungsländern sind jünger als 15 Jahre. Vielen Jugendlichen fehlen grundlegende Informationen über Sexualität und die Möglichkeit zu verhüten.

Doch es gibt auch Positives zu vermelden: Seit 1960 hat sich die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau weltweit mehr als halbiert: von über sechs auf 2,7 Kinder pro Frau. In den letzten 40 Jahren ist die Wachstumsrate der Weltbevölkerung von zwei Prozent auf heute 1,3 Prozent gesunken, und über die Hälfte aller Paare in den Entwicklungsländern betreiben heute Familienplanung, in den 60er Jahren waren es nur knapp zehn Prozent. Trotzdem: in den weniger entwickelten Regionen der Erde leben heute zwei Milliarden Menschen, die jünger als 20 Jahre alt sind. Sie sind die Mütter und Väter von morgen. Die endgültige Größe der Weltbevölkerung wird zum großen Teil davon abhängen, für wie viele Kinder sie sich in der Zukunft entscheiden. Deshalb muss den Frauen und Männern die Möglichkeit und das Wissen an die Hand gegeben werden, den wachsenden Wunsch nach kleineren Familien in die Realität umzusetzen.

Deshalb plant die E.P. Church, einen Schwerpunkt ihrer Arbeit in der Gesundheitsstation in Ashanti Kpoeta auf Familienplanung und Informations- und Aufklärungskampagnen zu legen. Hauptzielgruppe werden die Jugendlichen des Dorfes sein. Für den Zeitraum von zwei Jahren wird dafür eine Unterstützung von DM 5.000,— benötigt.

Gemüseanbau von Jugendlichen in Wusuta Kpebe

Projekt:	Gemüseanbau unter Bewässerung am Volta-See		
Ort/Region:	Wusuta Kpebe/Western Presbytery		
Durchführung:	Jugendgruppe der Gemeinde		
Kostenübersicht:	Saatgut	DM	200,—
	Gartengeräte	DM	700,—
	Motorpumpe	DM	2.500,—
	Schläuche, Gießkannen	DM	1.200,—
	Gesamt	DM	4.600,—

Die Wirtschaft Ghanas hat sich in den letzten Jahren positiv entwickelt. Unter Wirtschaftsfachleuten gilt Ghana als ein Musterbeispiel für eine erfolgreiche Strukturreform durch den Internationalen Währungsfonds. Mit Unterstützung von internationalen Geldgebern wurde die Wirtschaft angekurbelt, das Land verzeichnet seit Jahren wirtschaftliche Wachstumsraten, im ganzen Land ist der Aufschwung zu erkennen.

Doch es sind nur wenige, die von dem Aufschwung profitieren. Für die meisten Ghanaer haben sich die Lebensbedingungen eher verschlechtert. Die Gesundheitsversorgung ist teurer geworden, ein Arztbesuch ist für viele unerschwinglich. Durch Entlassungen im öffentlichen Sektor haben viele Menschen ihre Lebensgrundlage verloren, die Preise sind allgemein gestiegen.

Besonders hart trifft es die Jugendlichen, die nach dem Besuch der Grundschule keine Arbeit finden. Sie bleiben abhängig von ihren Familien, ihre einzige Hoffnung ist, durch Kleinhandel oder Gelegenheitsjobs etwas zum Lebensunterhalt beitragen zu können.

Die Evangelical Presbyterian Church versucht, diesen Jungen und Mädchen eine Zukunft zu geben. Ihre Jugendorganisation, die „Christian Youth Builders“ (CYB), bietet den



Die Jugendlichen haben sich vorgenommen, selbst Gemüse zum Verkauf anzubauen.

Jugendlichen ein vielseitiges Programm. Sport, Tanzen, Trommeln, Spieleabende sind nur ein Teil der Aktivitäten der Jugendgruppen. Sehr wichtig sind auch die Diskussionsveranstaltungen und Tagungen zu verschiedenen Themen sowie Aus- und Fortbildungskurse. Letztere wenden sich besonders an arbeitlose Jugendliche, die dadurch die Gelegenheit bekommen, sich weiter zu qualifizieren.

In der Gemeinde Wusuta Kpebe hat eine CYB Gruppe, in der sich 25 Jugendliche zusammengefunden haben, die Idee gehabt, aktiv etwas gegen die Arbeitslosigkeit zu tun. Die

Jugendlichen haben sich vorgenommen, selbst Gemüse zum Verkauf anzubauen. Der nahe gelegene Volta-See bietet die Möglichkeit zur Bewässerung. In der Region herrscht ein großer Bedarf an Gemüse. Die Vermarktung wäre also kein Problem. Was fehlt, ist das Geld für den Kauf von Gartengeräten, Saatgut und für eine kleine Pumpe.

Bewässerung und Imkerei in Tanyigbe Atidze

Projekt:	Anbau von Gemüse unter Bewässerung Aufbau einer Imkerei	
Ort/Region:	Tanyigbe Atidze /Eastern Presbytery	
Durchführung:	Jugendgruppe der Gemeinde	
Kostenübersicht:	Pumpe	DM 2.500,—
	Schläuche, Gartengeräte	DM 1.900,—
	Bienenstöcke	DM 1.000,—
	Gesamt	DM 5.400,—

Noch nie in der Geschichte der Menschheit war die Erde so bevölkert wie heute. Obwohl in fast allen Ländern die Geburtenraten sinken, kommen Jahr für Jahr weitere achtzig bis neunzig Millionen Menschen hinzu, mehr als 95 Prozent davon in Entwicklungsländern. Dabei hat Afrika mit 2,9 Prozent pro Jahr das schnellste Bevölkerungswachstum. Wegen der steigenden Anzahl von Menschen und der zu erwartenden Veränderungen in der Ernährungsstruktur wird damit gerechnet, dass in den nächsten dreißig Jahren eine Verdopplung der Nahrungsmittelproduktion erforderlich sein wird.

Diese Nahrungsmittel können nur in den Ländern des Südens selbst produziert werden. Denn zum einen ist die Landwirtschaft nicht nur Nahrungsmittel-Lieferantin, sondern schafft dort auch zwischen sechzig und achtzig Prozent der Beschäftigungsmöglichkeiten. Dadurch werden nicht nur Einkommen für die Bauern, sondern auch Beschäftigung für die in den vor- und nachgelagerten handwerklichen und kleinindustriellen Betrieben arbeitenden Menschen geschaffen. Landwirtschaft gibt auch Lebensinhalt und Motivation, nicht in die bereits überfüllten Städte abzuwandern. Zudem war in der Vergangenheit landwirtschaft-

liches Wachstum meist Vorbedingung für ein Wachstum der Gesamtwirtschaft. Landwirtschaft ist immer auch Landschaftsschutz und oft auch Erosionsschutz. Hinzu kommt, dass die nachhaltige Ernährungssicherung der Entwicklungsländer durch Überschüsse aus Industrieländern logistisch kaum zu bewerkstelligen wäre. Bei der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion kommt der künstlichen Bewässerung eine Schlüsselstellung zu: Heute wird auf nur 17 Prozent bewässerten Anbaulandes fast ein Drittel der globalen Nahrungsmittelmenge produziert.

Durch Bewässerung kann auch in der Trockenzeit Gemüse angebaut werden.



Um die Erträge auf ihren Feldern zu steigern, möchten auch die Mitglieder der Jugendgruppe der Gemeinde Tanyigbe Atidze die Bewässerung einsetzen. Sie planen, mit einer kleinen Pumpe und Wasser aus einem Damm Gemüse auch außerhalb der Regenzeit anzubauen, wenn Nahrungsmittel knapp sind und auf den Märkten kaum angeboten werden. Zudem soll mit einer Bienenzucht begonnen werden. Für die Pumpe und die notwendigen Werkzeuge und Materialien wird unsere Hilfe erbeten.

Bücher für Schulbüchereien

Projekt:	Kauf von Schul- und Jugendbüchern für Schulbüchereien	
Ort/Region:	überregional	
Durchführung:	Koordinatoren der E.P. Church und EEPT	
Kostenübersicht:	durchschnittlicher Bedarf einer Grundschule:	
	Lesebücher und -hefte	DM 16,—
	Geographie	DM 57,—
	Sprachen	DM 105,—
	Geschichte	DM 23,—
	Mathematik	DM 73,—
	Religion	DM 25,—
	Biologie, Physik, Chemie	DM 57,—
	Afrikanische Kultur/Verschiedenes	DM 35,—
	Gesamt	DM 391,—

Für die meisten Eltern in Ghana und Togo ist es der größte Wunsch, ihre Kinder zur Schule zu schicken und ihnen so die Grundlage für eine bessere Zukunft zu geben. Es besteht zwar Schulpflicht, doch bedeutet dies nicht automatisch, dass alle Kinder mehrere Jahre regelmäßig zur Schule gehen und einen Schulabschluss machen können. Denn der Schulbesuch eines Kindes ist eine erhebliche Bürde für die Familie. Auf dem Land, wo die meisten Familien von der Landwirtschaft leben, müssen die Kinder auf den Feldern mitarbeiten. Fällt ihre Arbeitskraft durch den Schulbesuch aus, bedeutet dies auch ein geringeres Einkommen für die Familie. Zudem kostet der Schulbesuch Geld. Schulgebühren müssen aufgebracht und Schulbücher, Hefte, Stifte, Schuluniformen und andere Schulsachen gekauft werden. Häufig werden dann nur die Jungen zur Ausbildung geschickt, die Mädchen bleiben zu Hause. Armut führt so dazu, dass Mädchen benachteiligt werden und eine schlechtere Ausbildung erhalten. Um den Schülerinnen und Schülern zu helfen, die nicht das Geld für Bücher haben, wurden an vielen Schulen Schulbüchereien eingerichtet. In diesen Schulbüchereien können die Kinder Hausaufgaben machen und für den Unterricht lernen. Viele Büchereien sind jedoch nur sehr spärlich ausgestattet, oft steht 10 Schülern gerade ein Buch pro Unterrichtsfach zur Verfügung.



Schon seit einigen Jahren fördert die Norddeutsche Mission mit der Unterstützung vieler Spenderinnen und Spender das Programm „Bücher für Schulbüchereien“.

Zudem sind viele Buchbestände in den Schulbüchereien durch dauerhaften Gebrauch in schlechtem Zustand oder auch völlig veraltet. Für neue Bücher fehlt das Geld.

Schon seit einigen Jahren fördert die Norddeutsche Mission mit der Unterstützung vieler Spenderinnen und Spender das Programm „Bücher für Schulbüchereien“. Unsere Partnerkirchen unterhalten weit mehr als 650 Grund- und Mittelschulen und Gymnasien. An mehr als 100 Schu-

len konnte bislang eine Schulbücherei mit den wichtigsten Büchern ausgestattet werden. Doch der Bedarf ist groß. Deshalb bitten wir Sie weiterhin, dieses Programm zu unterstützen. Schon mit einer relativ kleinen Summe kann man dazu beitragen, dass auch Kinder und Jugendliche aus ärmeren Familien eine Schulausbildung bekommen können.

Material-Angebote

1. Karten, Poster, Faltblätter

- ___ Landkarte Ghana/Togo DIN A2 / DIN A3
- ___ Poster „Aufeinander zugehen“ DIN A2 / DIN A3
- ___ Poster „Den Boden bereiten“ DIN A3
- ___ Poster „Die Kraft der Frauen“ DIN A3
- ___ NM-Faltblatt „Helfen mit Sinn“
- ___ Faltblatt „Jeder Mensch hat das Recht auf Bildung - Eine Konfirmandenspende“

2. Bücher

- ___ Festschrift „150 Jahre Norddeutsche Mission“ (Spende DM 10,—)
- ___ „Mission im 19. Jahrhundert“ - Bildmappe mit 10 historischen Fotos, Text deutsch/englisch/französisch (Spende DM 20,—)
- ___ Liedheft „Lieder zur Partnerschaftsbörse der Norddeutschen Mission“, 28 Lieder mehrsprachig
- ___ Broschüre „Herkunftsland Togo“ (Spende DM 6,—)
- ___ Broschüre „Friedhöfe und Freudentänze - 150 Jahre E.P.Church, Ghana“

3. Musik

- ___ Musikkassette „Dumedefo-Chor 1986“/Ghana (Oper KRISTO) (Spende DM 10,—)
- ___ Musikkassette „Dogbedea-Chor 1995“/Togo (Spende DM 10,—)
- ___ Musikkassette „Elavanyo - Trommelrhythmik aus Togo/1998“ (Spende DM 15,—)

4. Postkarten, Spiele

- ___ Postkarten aus Togo, verschiedene Motive (Originale, Wasserfarbe) (Spende DM 2,50)

- ___ Postkarten aus Togo, Weihnachtsmotive (Originale, Wasserfarbe) (Spende DM 2,50)
- ___ Postkartenset „Köpfchen, Köpfchen“ (5 verschiedene Karten mit Kinderportraits) (Spende DM 3,50)
- ___ „Köpfchen, Köpfchen“, Memory-Spiel mit Kinderportraits aus aller Welt (Spende DM 6,—)
- ___ „Kinder, Kinder“, Memory-Spiel mit Alltagsszenen von Kindern aus aller Welt (Spende DM 6,—)
- ___ Puzzle „Elmina/Ghana - Ein Stück Sklavengeschichte“ (DIN A3, 204 Teile) (Spende DM 9,—)
- ___ Malblock mit Motiven aus Afrika, Asien und Lateinamerika DIN A5 (Spende DM 3,50), DIN A4 (Spende DM 5,—)
- ___ „Kinder in Afrika“, Adventskalender DIN A3, Heft mit dazugehörigen Geschichten DIN A5 (Spende DM 5,—)

5. Arbeitsmaterial für Gemeindegruppen

- ___ Materialien Nr. 4 „Kommt doch mal zu uns nach Ghana“ (für Kindergottesdienst und Grundschule)
- ___ „Wie leben die Kinder anderswo?“ (für Kindergottesdienst und Grundschule mit Lehrerbegleitheft)
- ___ „Unser täglich Brot gib uns heute“ (für Kindergottesdienst und Grundschule mit Lehrerbegleitheft)
- ___ Materialien Nr. 5 Konfirmanden-Projekt „Schüler in Ghana und Togo“ (für Konfirmanden und Jugendgruppen)
- ___ Materialien Nr. 6 „Frauenarbeit in Togo – Das Département Féminin“ (für Frauenkreise)

- „Kente-Stoffe. Alte und neue Webkunst in Ghana“
(für Gemeindegruppen)
(Spende DM 6,—)
- „Schritte ins Leben“.
Witwen in Afrika und Deutschland (Arbeitshilfe)
(Spende DM 5,—)
- „Afrika und wir - Zeitschrift für Schule und
Religionsunterricht“
(Spende DM 5,—)
- „Ich heiße Kobla“ (Bausteine für die Arbeit mit
Kindern inkl. 12 Dias)
(Spende DM 17,—)
- „Bücher für Schulbüchereien“.
Bild- und Textmaterial
(Ausleihe von bis)
- „Bewußter Umgang mit Wasser“.
Bild- und Textmaterial
(Ausleihe von bis)

6. Dia-Serien (zum Ausleihen)

- „Kinder in Ghana“, 34 Dias mit Text
(Ausleihe von bis)
- „Ich heiße Dienstag“,
76 Dias mit Text und Cassette zur Alltagssituation
eines Kindes in Ghana
(Ausleihe von bis)
- „Kommt doch mal zu uns nach Ghana“,
30 Dias zu Materialien Nr. 4
(Ausleihe von bis)
- „Jugendgruppen in Ghana und Togo“,
33 Dias mit Text zu Materialien Nr. 5
(Ausleihe von bis)
- „Frauen in Ghana und Togo“, 42 Dias mit Text
(Ausleihe von bis)
- „Frauenarbeit in Togo - Département Féminin“
36 Dias mit Text zu Materialien Nr. 6
(Ausleihe von bis)
- „Die Kinder zuerst' - Die Zentren zur Förderung und
Kontrolle kindlichen Wachstums (CPC) des
COPFEDES“, 22 Dias mit Text
(Ausleihe von bis)
- „Zum Beispiel Ghana - Partnerschaften zwischen
Gemeinden“, 24 Dias mit Text
(Ausleihe von bis)

- „Ärzte und traditionelle ‚Heiler‘ arbeiten
zusammen“, 20 Dias mit Text
(Ausleihe von bis)
- „Kente-Stoffe - Alte und neue Webkunst in Ghana“,
32 Dias mit Text
(Ausleihe von bis)
- „Das Blinden-Projekt in Hohoe/Ghana“,
22 Dias mit Text
(Ausleihe von bis)
- „Wurzeln und Flügel - Frauen und Gesundheit in
Westafrika zwischen Tradition und Aufbruch“, 30
Dias mit Text, Einklang und Ausklang
(Ausleihe von bis)

7. Ausstellungen (Selbstabholung)

- „Die Arbeit der Norddeutschen Mission“
(8 einseitige Tafeln DIN A1)
(Ausleihe von bis)
- „Kreatives Afrika“ (6 einseitige Tafeln DIN A1)
(Ausleihe von bis)
- „Leben im Alter“ (10 zweiseitige Tafeln DIN A1)
(Ausleihe von bis)

8. Bücherkiste

Sie können bei der Norddeutschen Mission eine Bücherkiste ausleihen, die verschiedene Kinder- und Jugendbücher sowie pädagogische Materialien aus/über Westafrika enthält. Die Bücher sind zur Ansicht da, zum Stöbern und Schmökern, dürfen aber nicht weiterverliehen werden. Die Kiste muß bei der Norddeutschen Mission selbst abgeholt werden.

Hiermit bestelle ich die angekreuzten Materialien.

Absender/Absenderin:

Datum und Unterschrift

Um Überfinanzierungen zu vermeiden, wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns über die geplante Unterstützung eines Projektes telefonisch (0421/4677038), per eMail (info@norddeutschemission.de) oder durch Zusendung dieses Abschnittes informieren würden:



Meldung für ein Kleinprojekt 2001:

Wir unterstützen Projekt-Nr.: _____

Wir übernehmen das Projekt voraussichtlich vollständig

Wir übernehmen den Teilbetrag von DM _____

Name, Gruppe, Kirchengemeinde/-kreis:

An die
Norddeutsche Mission
Vahrer Str. 243

28329 Bremen

Straße/Postfach:

PLZ, Ort:

Telefon: